

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 5 (1985)

Artikel: Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980

Autor: Tomasevic-Buck, Teodora

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980

Teodora Tomasevic-Buck

Ausgrabungen in Augst 1980

Im Berichtsjahr wurden in Augst drei Untersuchungen vorgenommen:

- Grabung 1: Giebenacherstrasse 9, Parz. 435/228, zweite Etappe
- Grabung 2: W. Stutz, Parz. 815 (Einfamilienhaus)
- Grabung 3: P. Brunner, Parz. 212 (Kleintierstall)

Grabung 1980/1, Insula 6, Giebenacherstrasse 9, Parz. 435/228

Untersuchte Fläche 370 m²; Plan 2, Abb. 1-7.

In die Bausubstanz der Insulae 2 und 5 hatte man bereits 1979 einen Einblick erhalten¹, weshalb unsere Untersuchung 1980 nicht wie geplant nach Norden bzw. Süden fortgesetzt, sondern nach Südosten verlegt wurde. So befand man sich nicht weiterhin in denselben Insulae, sondern im nicht durch frühere Untersuchungen gestörten mittleren Bereich der Insula 6. Freigelegt wurde dabei die Westfassade zur Heidenlochstrasse mit dem dahinterliegenden Innenteil der Insula.

Mit einer Erweiterung der Grabungsfläche Richtung Süden, über die Heidenlochstrasse hinweg, versuchte man den sogenannten Halsgraben zu fassen. Dieser ist auf verschiedenen älteren topographischen Aufnahmen als Senkung eingetragen und zeichnet sich auch heute streckenweise im Gelände ab. Bereits 1884 war er weiter östlich bei Ausgrabungen beobachtet worden². Für die späte Geschichte von Augusta Raurica kommt ihm eine wichtige Rolle als Verteidigungshindernis zu, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass die im vorigen Jahr untersuchten Insulae 2 und 5 keinen militärischen oder fortifikatorischen, sondern einen rein zivilen Charakter aufweisen.

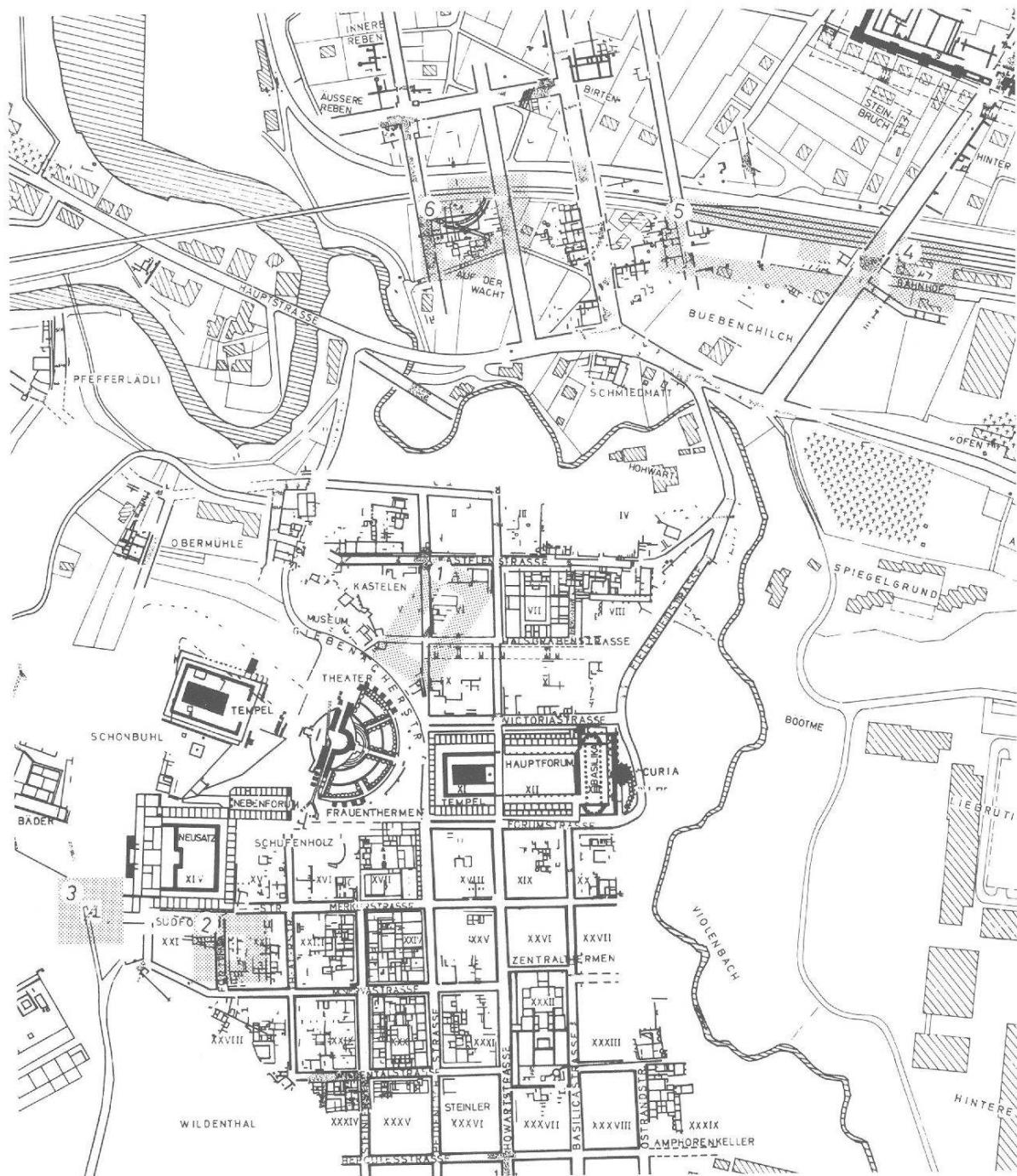
Insula 6. Noch während der Freilegung des Ruinenkomplexes zeigte sich im nördlichen bzw. südlichen Teil ein unterschiedlicher Baurhythmus. Die Grenze wird von der ostwestverlaufenden MR 4 gebildet. Diese Verschiedenheit ist wahrscheinlich auf unterschiedliche Eigentumsverhältnisse zurückzuführen, weshalb die Teile der Häusereinheiten nördlich (A) und südlich (B) der MR 4 getrennt besprochen werden. Die Erfahrung aus dem übrigen Stadtgebiet zeigt, dass sich die Eigentumsverhältnisse über geraume Zeitspannen hinweg kaum verändern. Ausgehend von diesem Umstand und vor allem vom Befund, wird auch für die älteste Überbauung in Holz die Trennung der Bereiche A und B beibehalten.

Haus A

Holzbau. Spuren von Holzbauten wurden auf verschiedenen, dicht übereinanderliegenden Niveaus beobachtet. Sie waren in der Fläche sehr schwer voneinander zu trennen, doch konnten sie in verschiedenen Profilaufnahmen eindeutig unterschieden werden.

Die ersten Holzbauten zeichnen sich bereits auf 282,60 ab, gefolgt von neuen Bauten zwischen 292,80–293,20 bzw. zuletzt errichteten auf 293,00. Die Überschneidung der Höhenkoten bei den beiden jüngsten Bauphasen ist wahrscheinlich auf das Terrain zurückzuführen.

Einer dieser Bauten ist in Mischtechnik errichtet: Trockenmauerwerk diente als Unterlage für eine Holzkonstruktion. Der Befund konnte auch im Planum auf 293,60 gefasst werden (Plan 1, Nordostecke).



Plan I Übersichtsplan mit Ausgrabungsflächen Augst 1-3, Kaiseraugst 4-6.

Steinbau. Der freigelegte Ausschnitt besteht aus zwei Hallen von je ca. 7 m Breite. Die nördliche ist durch die MRn 13, 14 und 5 begrenzt. Die südliche (MRn 4, 5 und 15) war in der Mitte unterteilt: Ein grosser Raum, der sich zur Porticus an der Hohwartstrasse öffnet, wurde abgetrennt und mit einem Keller ausgestattet. Die östliche Hälfte wurde durch MR 16 in zwei kleinere Räume unterteilt.

Keller. Über fünf Sandsteinstufen und über eine Holzschwelle (MR 9) gelangte man in den Keller, der mindestens zwei Bauphasen aufwies. Der erste Keller war grösser und reichte bis in den Porticusbereich, während der zweite durch den Einbau von MR 8 kleiner wurde. MR 8 stösst auf eine der beiden in MR 11 ausgesparten Nischen des älteren, grösseren Kellers. Eine dritte in MR 9 ist, wie die vierte in MR 8 zugemauert worden. Über diesen Nischen ist in beiden Mauern 11 und 9 ein Balken als Träger für das darüber aufgehende Mauerwerk eingezogen worden, der sich eindeutig nachweisen liess, da seine verkohlten Reste noch zwischen der Mauerblendung vorhanden waren.

Noch haftender Wandverputz sowie ein Mörtelgussboden auf 291,80 zeugen von einer sorgfältigen Ausstattung des Kellerraumes.

Das Gehniveau wurde entsprechend den Umbauten in der grossen Halle (nördlich), den beiden kleinen Räumen (östlich) und im grossen Raum mit Keller (westlich) im älteren Steinbau auf 293,15, im jüngeren hingegen auf 294,30 beobachtet.

Haus B

Der nördliche Teil dieses Hauses lag noch in der Flächengrabung, während der südliche im Erweiterungsschnitt zum Vorschein kam.

Holzbau. Im Gegensatz zu Haus A mit drei Holzbauphasen (wovon eine in Mischtechnik), sind in Haus B nur zwei Holzbauphasen übereinander beobachtet worden: eine ältere auf etwa 292,65 und eine jüngere auf 293,40.

Steinbau. Aus der Westporticus, die in der jüngeren Bauperiode mit Pfeilern bestückt war, gelangte man durch einen schmalen Gang, der an die Grenzmauer 4 angeschlossen war, ins Haus. Durch eine Tür in MR 3 betrat man einen hallenartigen Raum, der zur Porticus orientiert war.

Strasse. Die mit dem Erweiterungsschnitt schräg geschnittene Heidenlochstrasse ist neben der Hohwartstrasse jene Nord-Süd-Achse der Stadt, die wiederholt auch als Cardo angesprochen wurde. Der etwa 1,80 m mächtige Kieskörper war länger im Gebrauch und ist deshalb durch Erneuerungsschichten mehr gewachsen als der unlängst untersuchte Strassenabschnitt zwischen den Insulae 1 und 2, der nur 1,20 m mächtig war und dann überbaut wurde.

Bei der Freilegung der Strasse erfasste unser Schnitt auch eine Störung, die sich an den Seitenprofilen des Sondierschnittes deutlich abzeichnete. Sie war über 1 m in den Strassenkörper eingetieft und wies eine flache, etwa 3 m breite Sohle auf. Die dunkle humöse Einfüllung enthielt neben Ziegelfragmenten auch Sand- und Kalkbruchsteine sowie Tuffbrocken, ein im Stadtgebiet selten auftretendes Baumaterial, das überwiegend bei Heizvorrichtungen verwendet wurde. Die Verfüllung zeigte jedoch nicht die bei geplünderten Mauergruben charakteristische trichterförmige Sedimentierung, sondern schien aus «umgeschaufeltem» Material zu bestehen und in einem Arbeitsvorgang eingebracht worden zu sein. Dies wies darauf hin, dass man wahrscheinlich in eine der unzähligen Schürfungen geraten war, die seit dem 17. Jahrhundert besonders im Bereich des Kastelenhügels vorgenommen worden waren und auf unseren Übersichtsplänen nicht verzeichnet sind³.

Im Bestreben, dieser für die Stadtgeschichte wichtigen Stelle ein Maximum an Antworten abzugewinnen, wurden Kollegen aus der Regio zu einem Augenschein eingeladen⁴. Ihrer Anregung folgend, wurde das Ostprofil des Sondierschnittes im Bereich der Störung nach Osten erweitert, um abzuklären, ob sich hinter den Kalkbruchsteinen an der Sohle der Störung nicht doch Reste einer ausgeraubten Wehrmauer befänden, die ursprünglich nördlich, parallel zum sogenannten Halsgraben in der Ost-West-Richtung verlaufen wäre.

Unsere Bemühungen brachten nicht das von den Kollegen erwartete Resultat. Die Kalkbruchsteine nehmen gegen den Grabungsrand hin nach Osten ab, ohne Anzeichen einer festgefügten bzw. ausgeraubten Mauer zu liefern⁵. Ich weise in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Erwartung für Augusta Raurica ganz und gar ungewöhnlich war, weil bisher niemals da, wo Mauern über einer Strasse erstellt wurden, eine Mauergrube in den Strassenkoffer eingetieft wurde, sondern man baute auf die denkbar solide Unterlage jeweils ohne Fundament direkt aufgehendes Mauerwerk auf. Beispiele hiefür sind von der Westtorstrasse, der Venusstrasse, nicht zuletzt von der gleichen Heidenlochstrasse weiter nördlich, im Bereich der ersten Grabungsetappe⁶, sowie aus der Unterstadt zwischen dem Rheinufer und dem sogenannten Südtor des Kastells in Kaiseraugst bekannt.

Das mit dem Grabungsprojekt angestrebte Ziel, den Halsgraben zu erfassen und zu überprüfen, wurde nicht erreicht, weil der Sondierschnitt wegen der bestehenden Gartenanlage nicht beliebig nach Süden erweitert werden durfte⁷.

Funde. Es sind 1588 Kleinfunde zum Vorschein gekommen, die im Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht ausgewertet sind. Auf Grund des gesichteten Fundmaterials, zum Teil bereits bestimmter Sigillata-Stempel sowie der ausgewerteten Münzfunde ist eine vorläufige Aussage über die Besiedlung in der Insula 6 möglich. Sie setzt im frühen 1. Jh. ein. Ein kleiner Münzschatz weist auf die um 253 drohende Gefahr hin⁸. Eine detaillierte Auswertung wird aufzeigen können, ob die Besiedlung, die in den Sechzigerjahren des 3. Jh. noch nachgewiesen ist, auch ins 4. Jh. fortduert.

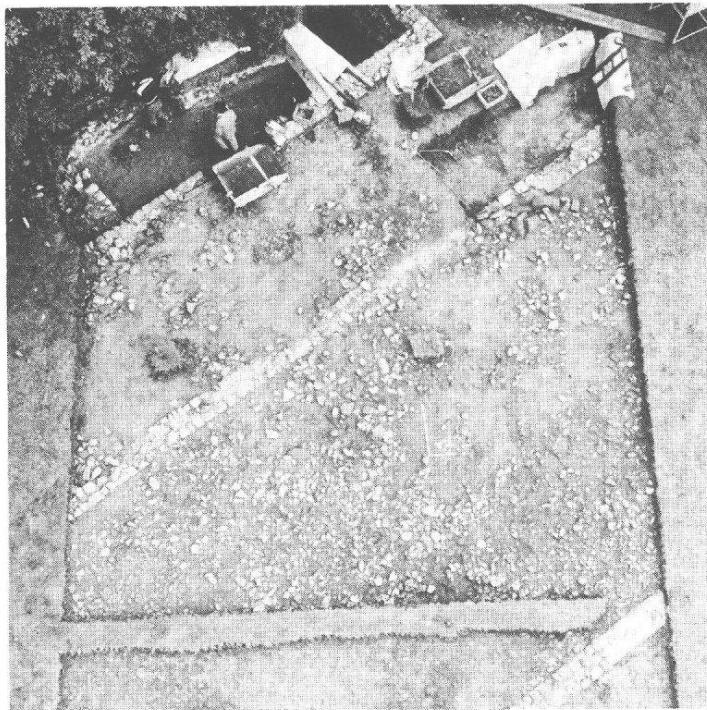
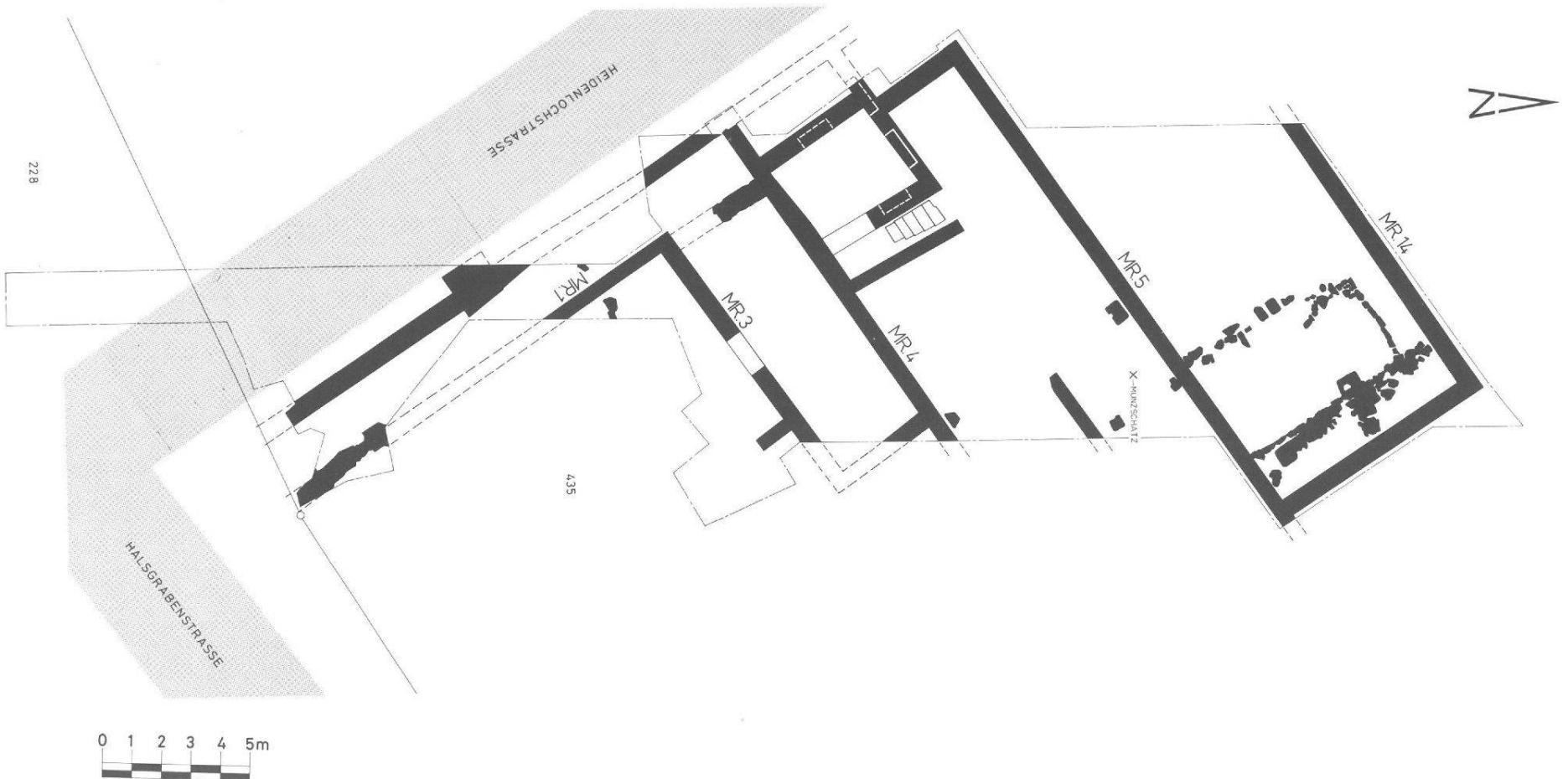


Abb. 1 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Übersicht über die nach dem Abtragen des Humus freigelegte Grabungsfläche. Deutlich zeichnet sich die Grenzmauer MR 4 (diagonal) ab, die das Haus A (unten) von Haus B (oben) trennt. Aufsicht vom Kran von Norden.



Plan 2 Grabung 1980/1. Augst, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9, Insula 6. M 1:250.

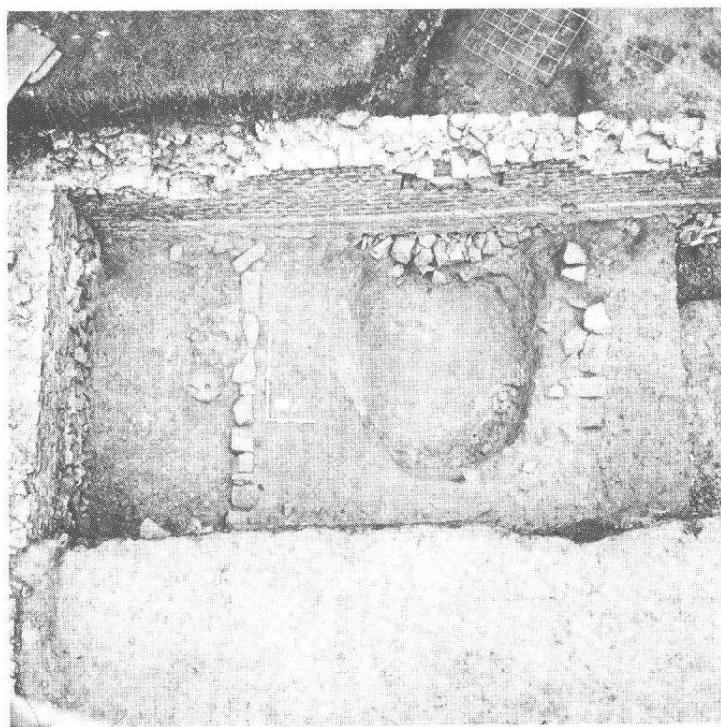


Abb. 2 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Haus A. Niveau der Holzbauten. Steinreihen als Unterlagen von Holzbauten nördlich von MR 5 (oben) und westlich von MR 13 (links). Aufsicht von Nordwesten.



Abb. 3 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Übersicht über Haus A (vorn), seinen Keller zur Westporticus sowie links die zwei übereinanderliegenden Herdstellen, die das Gehniveau der beiden Steinbauperioden verdeutlichen. Im oberen Bildteil das Haus B mit dem schmalen Zugang und dem Eingang in MR 3. Im Hintergrund die Schnitterweiterung über die Böschung des Kastelenhügels nach Süden. Aufsicht vom Kran von Norden.

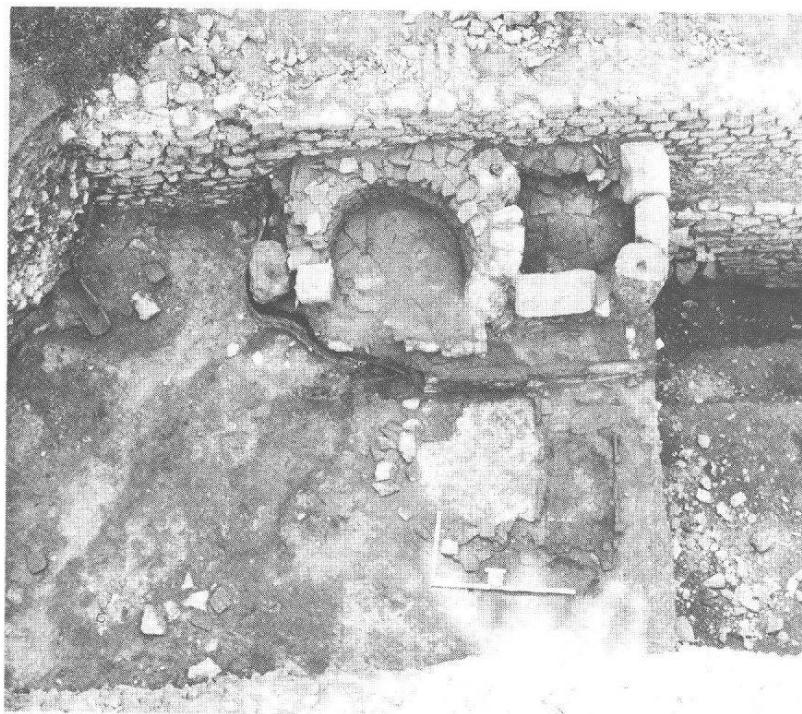


Abb. 4 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Detail der beiden Herdstellen (vgl. Abb. 3). Die ältere liegt frei im Raum, die jüngere ist cheminéartig an MR 4 angefügt. Aufsicht von Nordwesten.



Abb. 5 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Haus A mit dem Keller und den fünf Sandsteinstufen (links oben) sowie ausgehobene Holzspuren der Holzbauten; von Norden.



Abb. 6 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Haus A, Nordmauer MR 11 des Kellers mit den beiden Nischen und den Hohlräumen für die Sturzbalken. In der unteren Zone haftender Wandverputz an MR 9 und MR 11. Ansicht von Süden.



Abb. 7 Augst, Insula 6, Parz. 435/228, Giebenacherstrasse 9. Einer der über 1500 Einzelfunde: Stirnziegel mit Darstellung eines Gorgonenhäuptes.

Grabung 1980/2, Insulae 21/22, W. Stutz, Parz. 815
Untersuchte Fläche 400 m²; Plan 3, Abb. 8-14.

Das Bauvorhaben für ein Einfamilienhaus in der Oberstadt löste eine Ausgrabung im Gebiet südlich des Nebenforums und südöstlich des Theaters aus. Die Grabungsfläche umfasste Teile der Insulae 21 und 22 mit der dazwischenliegenden «Fortunastrasse».

Die örtliche Grabungsleitung war Michel Pignolet übertragen, der einen 30seitigen Grabungsbericht abgefasst hat.

Insula 21. Von dieser Insula ist bereits 1944/45 beim Bau eines Einfamilienhauses ein Ausschnitt untersucht worden⁹. Es wurden einige Räume, von denen einer einen mit Nischen und Fenstern ausgestatteten Keller aufwies, sowie die zur Fortunastrasse hin orientierte Ostporticus freigelegt. Die Zufälligkeit des Ausschnittes brachte es mit sich, dass damals die Porticusmauer selbst nicht erfasst wurde. Bei der jetzigen Notgrabung konnte lediglich die Ostfront der Porticusmauer freigelegt werden.

Strasse. Die Fortunastrasse wurde 1964 in einem Leitungsgraben südlich des Grabungsareales angeschnitten. Die jetzige Untersuchung begrenzte sich auf die Freilegung des Strassenstrasses, das Abtiefen der beiden seitlichen Abwasserkanäle und die Erforschung des Aufbaus des Strassenkoffers, indem er zweimal geschnitten wurde.

Der 1,30 m starke Strassenkörper besteht aus unterschiedlich mächtigen Erneuerungsschichten von Kies, die stellenweise durch schlammig-siltige Schichten voneinander getrennt sind. Die Sohle der beiden Abwasserkanäle liegt nicht erwartungsgemäß in der ersten Strassenkiesschicht.

Insula 22. Von dieser Insula wurden im Rahmen von Bauarbeiten wiederholt einzelne Ausschnitte untersucht. Grabungen fanden 1960¹⁰ im Nordosten, 1970¹¹ im östlichen Teil, 1964¹² in der Südwest-Ecke und 1961 in Form eines Längsschnittes bedingt durch einen Leitungsgraben statt¹³.

Trotz des grossen Ausmasses der bereits untersuchten Fläche liegen keine detaillierten Auswertungen über Struktur und Besiedlung dieser Insula vor, was die Interpretation unseres Ausschnittes mit Teilen der Westporticus und einigen dahinterliegenden Räumen nicht gerade erleichtert.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass man Teile zweier unterschiedlicher Liegenschaften freigelegt hat. Das nördliche Haus wird mit A, das südliche mit B bezeichnet. Die Grenze verläuft wahrscheinlich nördlich des Einganges zum Haus B.

Haus A

Holzbauten. Es wurden zwei verschiedene Holzbauten und ein Mischtyp, Holz auf Trockenmauerfundament, beobachtet, die man auch in der Fläche unterscheiden konnte. Die Gehniveaus der ersten und zweiten Überbauung in Holz befinden sich auf 293,40 bzw. 293,60. Sie unterscheiden sich grundsätzlich voneinander, indem die älteren nur aus dünnen Schichten von gestampftem und gestrichenem Lehm gebildet werden, während bei der jüngeren Holzbauperiode bereits ein Bodenbelag aus Kies und Mörtel, ja sogar ein richtiger Mörtelgussboden auf Bruchsteinunterlage festgestellt wurde.

Die Räume im Holzbau auf Steinsockel (Mischtechnik) wurden in der Regel auf 293,80 mit einem Mörtelgussboden ausgestattet.



Plan 3 Grabung 1980/2. Augst, Parz. 815, W. Stutz, Insulae 21/22. M 1:250.

Steinbau. Der Holz/Steinbau wurde in der Folge durch einen Steinbau ersetzt. Der Erhaltungszustand der freigelegten Mauerüberreste war sehr schlecht. Trotzdem konnte man stellenweise Umbauten unterscheiden, die aber keine wesentlichen Änderungen im Raumangebot mit sich brachten.

Die Porticus z. B., ursprünglich mit Säulen versehen, wurde beim Umbau zum Teil geschlossen. Eine detaillierte Auswertung würde auf Grund zahlreicher Herdstellen und zum Teil erhaltener Bodenflächen aus Kies gestatten, die Gehniveaus in den verschiedenen Räumen, die sich über dem Niveau von 294,15 befinden, auseinanderzuhalten.

Haus B

Dieses Haus hat vermutlich nur die Südwestecke der Insula eingenommen. Der Eckteil wurde bereits in der südlich anschliessenden Fläche 1964 erfasst.

Holzbau. Die Holzkonstruktion hat Pfostenlöcher sowie Spuren von Balken hinterlassen, die mit Herdstellen auf Lehmstampfboden durch unterschiedliches Niveau, 293,30 bzw. 293,50, zwei Bauphasen bezeugen. Bei der dritten, vermutlich einer Holz/Steinbauperiode, bei der die für die Bautechnik charakteristische Steinunterlage in Trockenmauerwerk nicht überall eindeutig gefasst wurde, sind hingegen auf 293,80 wiederholt Reste eines Mörtelgussbodens auf einer Stickung aus Kalkbruchsteinen aufgetreten.

Steinbau. Eine umlaufende Porticus, die nach innen vorspringende Säulenfundamente aufweist, wurde im Gegensatz zur Ausgrabung südlich daran (1964) nicht erfasst. Ausgehend von der Erkenntnis beider Grabungskampagnen war das Haus sowohl von der Porticus im Süden als auch von jener im Westen her betretbar. Von Westen gelangte man zuerst in einen Eingangsraum, von dem aus man einen kleineren, südlich angrenzenden Raum betrat, über den vermutlich eine Verbindung zum Südteil bestand.

Funde. In beiden Hauseinheiten (A und B) wurden insgesamt 785 Kleinfunde geborgen. Davon 4 Münzen aus Silber und 71 aus Kupferlegierung. Die Kleinfunde gestatten eine vorläufige Datierung der Insulabesiedlung vom frühen 1. bis ins 4. Jh.

Eine besondere Bereicherung der Sammlungen stellt der bisher einzige Fund einer sogenannten Gesichts- oder Maskenperle dar. In die dreifarbiges Perle aus weisser Glaspaste mit roter Mittelzone ist fünfmal eine Maske eingesetzt: In einem weissen Rahmen zeigt sie ein weisses Gesicht, das von schwarzen Haarlocken umgeben ist. Ebenfalls aus schwarzem Glas sind Augenumrisse und Iris sowie die Augenbrauen, während die Lippen und ein schmaler Streifen um das Kinn rot sind.

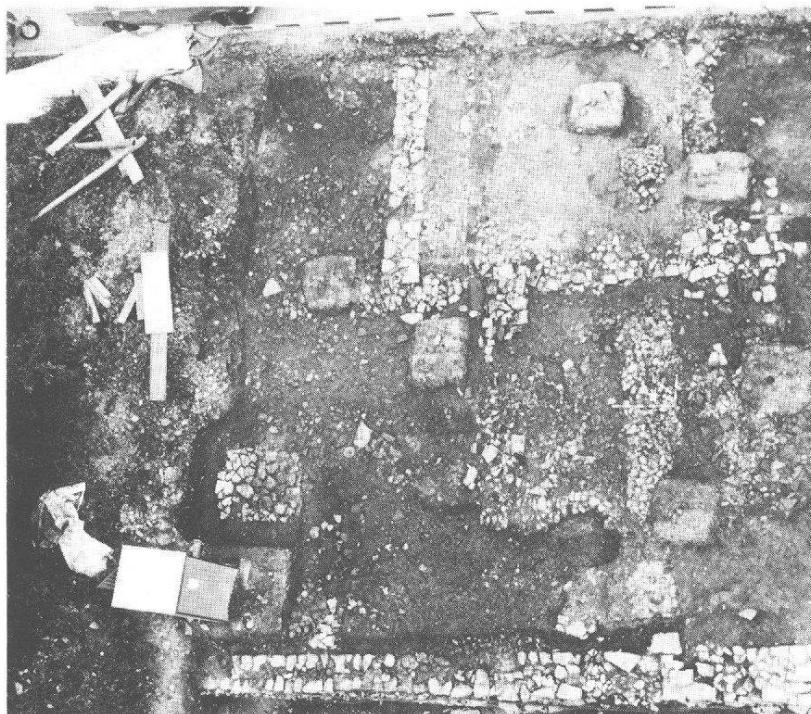


Abb. 8 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Übersicht über den Teilbereich Haus A, im Anfangsstadium der Freilegung. Zwischen der auspräparierten Versturzsicht erkennt man im Vordergrund die Hausmauer, die mächtigen Pfeilerfundamente der Hallenunterteilung, mit dahinterliegenden Räumen. Aufsicht vom Kran von Westen.



Abb. 9 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Ansicht MR 4, Fundament aus Kieselbollen mit zwei Reihen Kalkbruchsteinen, die das Vorfundament bilden. Im Hintergrund rechts Pfeilerfundamente in der grossen Halle zur Westporticus. Ansicht von Norden.



Abb. 10 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Aufsicht auf Haus A, während der Freilegung. Im Hintergrund die heutige Fortunastrasse. Ansicht von Südwesten.

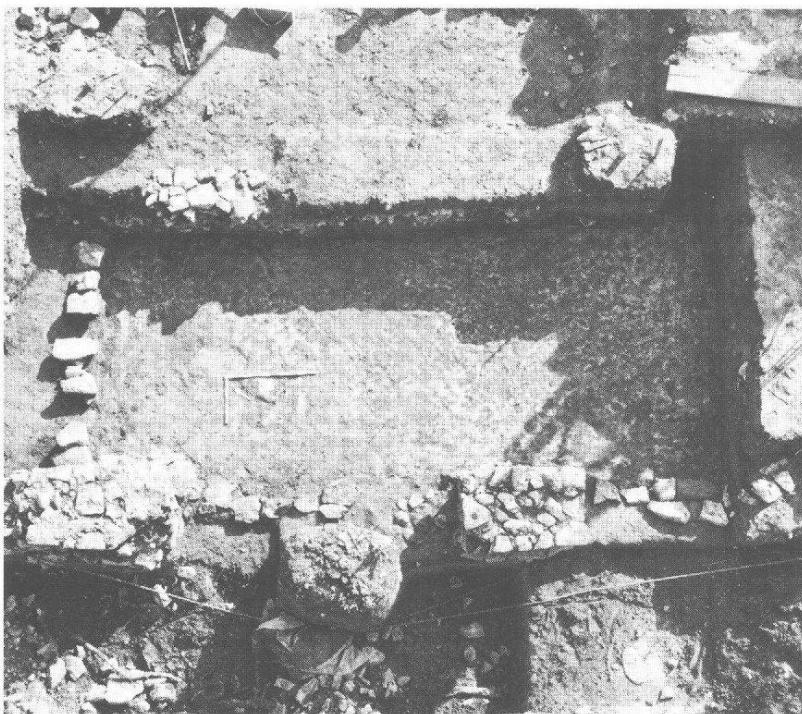


Abb. 11 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Aufsicht auf den Zugang zu Haus A und B aus der Westporticus. Durch das Abtiefen entlang des Profiles ist eines der Fundamente für die Hallenstützen quergeschnitten. Tiefer unten erkennt man die Steinunterlage für einen Holzsteinbau. Aufsicht vom Kran von Westen.

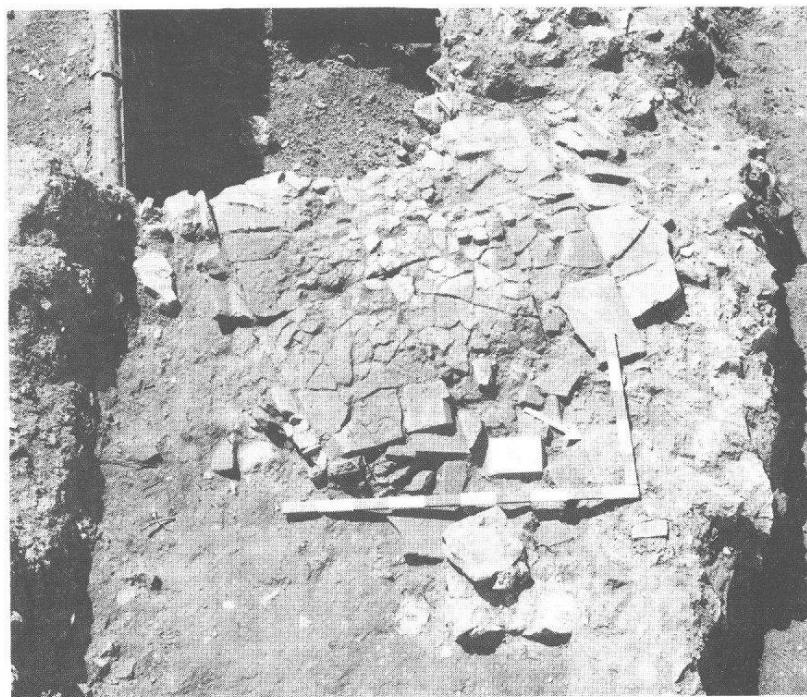


Abb. 12 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Haus B, Herdstelle aus Leistenziegeln, zum Gehniveau auf 294,75 der Steinbauperiode gehörend. Aufsicht von Nordosten.



Abb. 13 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz. Übersicht über Haus A am Grabungsende; Spuren der Holzbauten bereits entfernt. Aufsicht von Südwesten.



Abb. 14 Augst, Insula 22, Parz. 815, W. Stutz.

Bruchstück eines «Parfumstabes» aus bernsteinfarbigem Glas mit weissem Glasfadendekor. Inv. Nr. 80.34723, FK B6142.

Maskenperle aus weisser Glaspasta mit fünf in der Mittelzone eingelegten «Gesichtern», die weiss gehalten sind. Augen, Nase und gelocktes Haar sind schwarz, die Lippen und der Rahmen sind rot kontrastierend eingelegt. Inv. Nr. 80.28409, FK B5279.

Gemme aus Glas, «schwarz». In einem untergegürterten langen Gewand im Profil nach links, ist eine Göttin dargestellt. In der angewinkelten erhobenen Rechten hält sie ein Attribut, in der durch das Gewicht nach unten gestreckten Linken zwei weitere. Inv. Nr. 80.31888, FK B5417.

Die Errichtung eines Schafstalles am Terrassenhang zur Ergolz gab Anlass zu einer Untersuchung, die trotz der relativ kleinen Grabungsfläche einige für die Geschichte der Stadt und ihrer Infrastruktur wichtige Angaben preisgab.

Die zusammenhängende Überbauung des Stadtgebietes dehnt sich vom Nebenforum im Osten über den Hang der Terrasse zum Tempel in der Grienmatt aus. Die ersten Verbindungsglieder zwischen den bereits bekannten Denkmälern sind die in unserer Grabungsfläche freigelegten Baueinheiten: Teile eines Wohnhauses und eines Kanals.

Haus. Es wurden nur zwei Mauern freigelegt, die in einem rechten Winkel aneinander stossen; MR 1 mit 0,70 m Breite verläuft parallel zum Hang, MR 2 (1,25 m Breite) quer dazu.

Profil 1 (Abb. 20) mit seinen Schichten 7–5 auf 278,80 bzw. 279,00 zeigt die Gehniveaus zu MR 1 innerhalb des Baues. Es wäre interessant zu wissen, ob sich MR 1 und der Kanal nördlich unserer Grabungsfläche kreuzen; dies konnte jedoch im Rahmen unserer Grabung nicht abgeklärt werden.

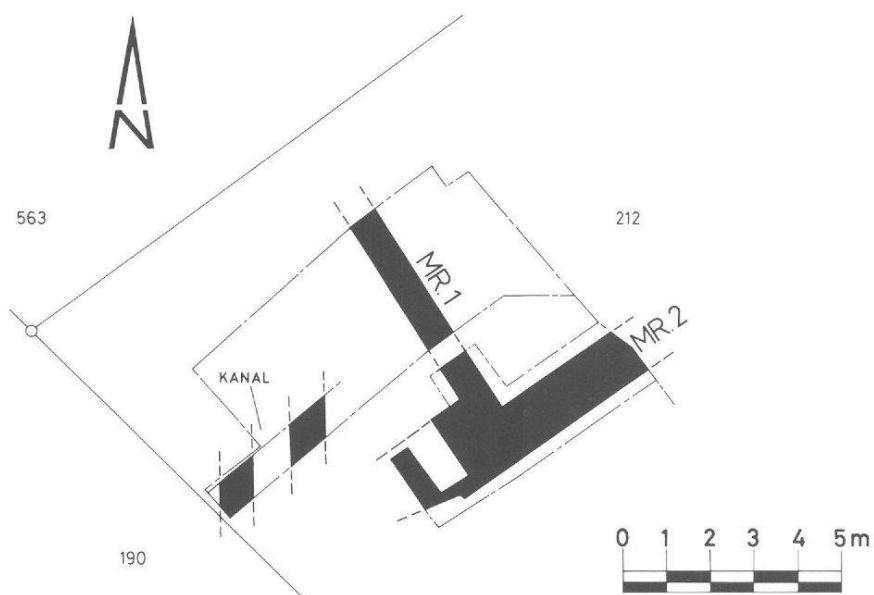
Holzbauten wurden nicht beobachtet. Sollten hier je welche gestanden haben, wären sie in der zeitlichen Abfolge als ältere Elemente vom Kanalbau gestört worden. Auch ein Holzbau als Vorläufer des Steinbaues konnte nicht festgestellt werden.

Kanal. Um die Schichtenabfolge genau zu dokumentieren, wurde nach dem Abtiefen der Nordhälfte des Grabungsareales Profil 1 innerhalb der Hauseinheit aufgenommen. Bei Profil 2 (Abb. 21) versuchte man ebenso, die westlich, ausserhalb des Hauses anstehenden Schichten zu erfassen und den gewachsenen Boden zu erreichen. Das Abtiefen von Profil 2 erforderte zur Erreichung der tiefen Schichten eine schnittartige Erweiterung in westlicher Richtung, dank welcher der Kanal entdeckt wurde. Die Profilaufnahmen verdeutlichen, dass der Kanal im offenen Verfahren sorgfältig am Hang errichtet und nach Abschluss der Bauarbeiten mit Schutt überdeckt worden war.

Profil 2 (Abb. 21) zeigt auch den schräg angeschnittenen, im Licht 0,85 × 1,40 m messenden Kanal. Zwei mit Kalkbruchsteinen und Mörtel erstellte parallele Mauern bilden die Kanalwangen. Die bergseitige zeigte 0,60 m, die talseitige nur 0,50 m Mauerdicke. Ein Gewölbe, das aus zum Teil keilförmig zugerichteten Kalkbruchsteinen besteht, schliesst den Kanal gegen oben ab. Die Sohle war mit Sandsteinplatten ausgelegt. Auf dem freigelegten Teilstück wurde keine Verkleidung mit wasserdichtem Mörtel beobachtet; es war auch nicht möglich, das Gefälle zu messen. Der Kanalinhalt besteht aus zwei Schichten, einer mächtigen Schuttablagerung aus Kalkbruchsteinen, vermischt mit Sand (Mörtel?), Ziegel- und Kohlepartikeln (14) und einer feinkörnigen, siltigen Schicht (13), die wahrscheinlich nach der Aufgabe der bereits teilweise verstopften Leitung eingeschwemmt wurde. «Schicht» 16 bezeichnet den letzten freibleibenden Hohlraum des Kanals.

Von ihrem Ausmass her könnte die Leitung sowohl Teil des Versorgungs- als auch des Entsorgungsnetzes sein. Sollte die erste Möglichkeit zutreffen, könnte sie somit einen Arm der Frischwasserleitung darstellen, die sich von Liestal/Füllinsdorf/Giebenach herkommend im Bereich der Stadt verzweigt. Für die zweite Deutung spricht das Fehlen des Verputzes im beobachteten Teilstück sowie die Bauart anderer bereits bekannter Abwasserleitungen, die das Regenwasser am Nebenforum abgeleitet haben und die möglicherweise, ihre Richtung deutet darauf hin, in den Kanal mündeten. Ohne neue Befunde können wir die Frage der Funktion nicht definitiv klären.

Zur Datierung beider Objekte stehen nur 15 Kleinfunde zur Verfügung, unter denen sich keine einzige Münze befindet, sowie ein halbes Dutzend Fundkomplexe mit wenig differenzierten Funden aus der Zeit zwischen dem 1. und dem 3. Jh.



Plan 4 Grabung 1980/3. Augst, Parz. 212, P. Brunner. M 1:200.

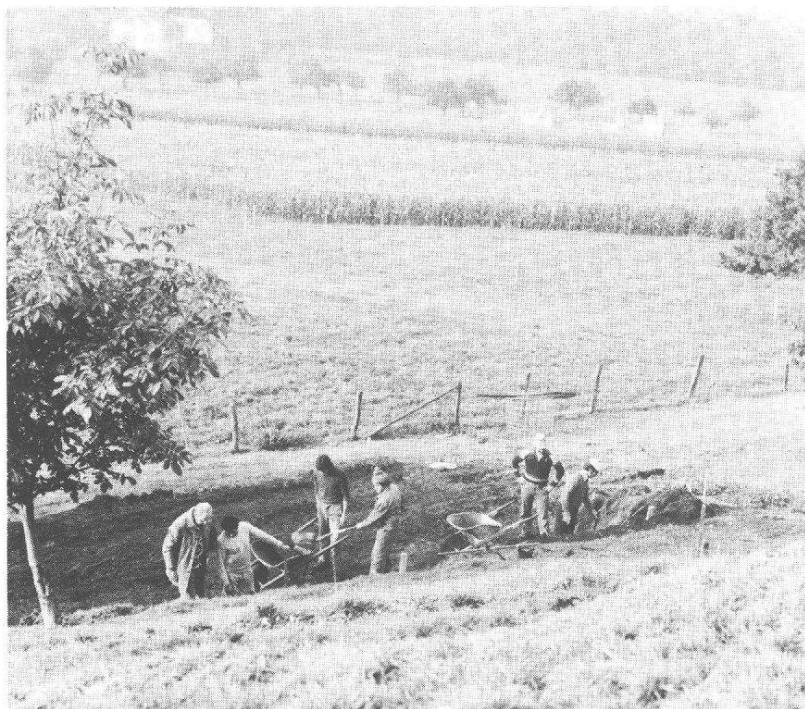


Abb. 15 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Überblick über den Terrassenhang beim Grabungsanfang. Im Hintergrund, vor der Baumreihe entlang der Ergolz, die Ruine des Tempels in der Grienmatt. Ansicht von Osten.



Abb. 16 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Hausausschnitt mit MR 1; tiefes Fundament aus Kieselbollen und Kalkbruchsteinen ohne Mörtel, darüber 6 Reihen mit Mörtel gemauertes Vorfundament und 3 Reihen aufgehendes Mauerwerk. Ansicht von Osten.



Abb. 17 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Das im Erweiterungsschnitt nach Westen freigelegte Gewölbe des Kanals. Aufsicht von Osten.

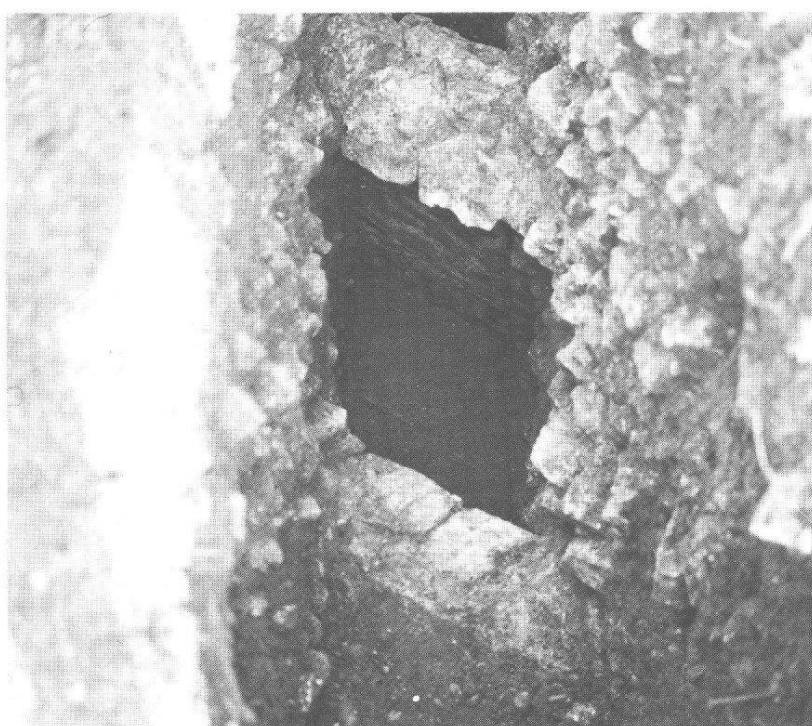


Abb. 18 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Der Kanal nach dem Entfernen der Gewölbedecke und des Auffüllmaterials. Ansicht von Westen.



Abb. 19 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Detail der Innenwand der bergseitigen Kanalwange und der Bodenplatten aus Sandstein, ohne den für Frischwasserleitungen charakteristischen Verputz mit wasserdichtem Mörtel. Ansicht von Westen.

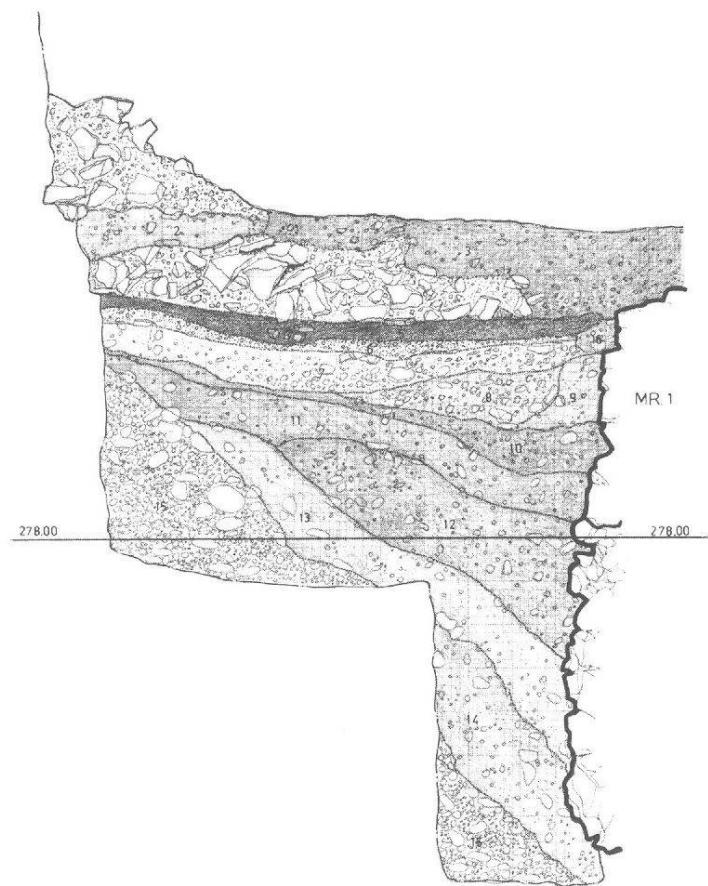
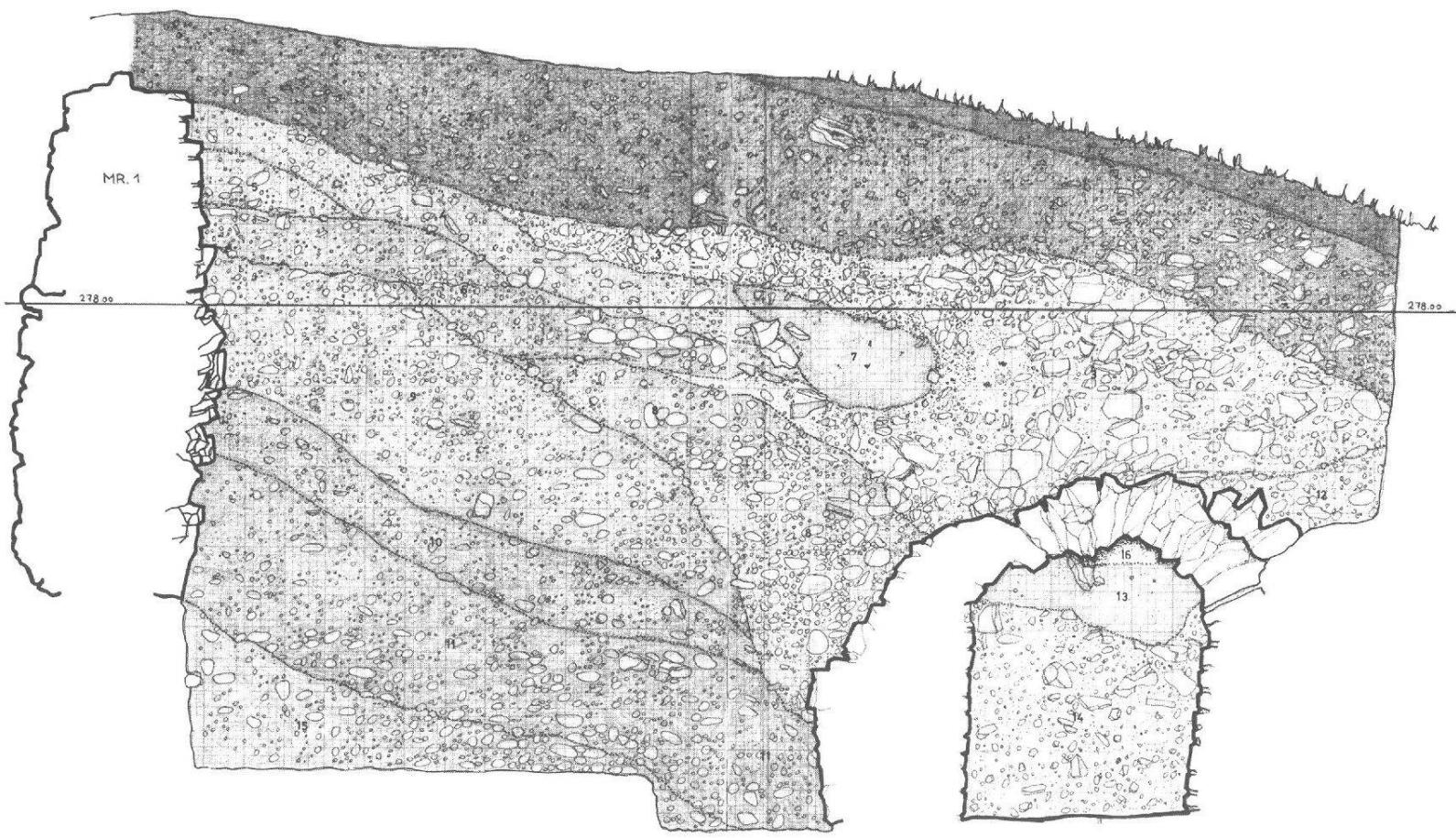


Abb. 20 Augst, Parz. 212, P. Brunner. Profil 1.



Ausgrabungen in Kaiseraugst 1980

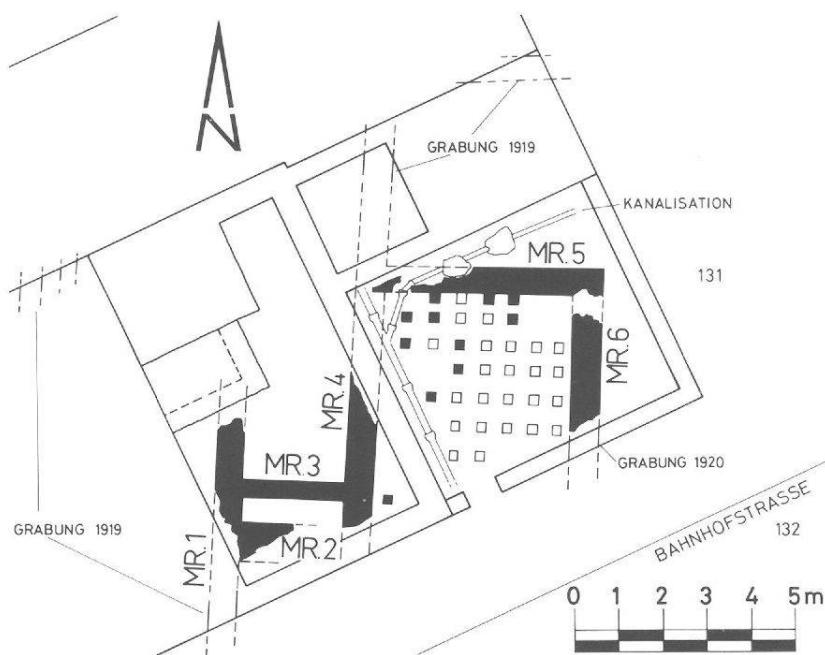
In Kaiseraugst wurden drei Grabungen durchgeführt, wovon zwei im Zusammenhang mit der Sanierung der SBB-Station im Raum Kaiseraugst.

- Grabung 4: SBB-Schutzraum-Einbau, Parz. 131
- Grabung 5: SBB-Umschlagplatz, Parz. 131
- Grabung 6: Auf der Wacht II, Parz. 231, 2. Etappe

Grabung 1980/4, SBB-Schutzraum-Einbau, Parz. 131

Untersuchte Fläche 50 m²; Plan 5, Abb. 22-24

Im Zuge der Sanierung des Hauptgebäudes der SBB-Station in Kaiseraugst wurde der Boden im bestehenden Wartesaal abgebrochen. Eine Untersuchung unter der örtlichen Leitung von Urs Müller ergab mehrere Räume eines Gebäudes. Dank dem Entgegenkommen der SBB-Direktion Kreis III, Zürich, durften wir unsere Untersuchungen auch auf den östlich anschliessenden Rosengarten erweitern. Dies ermöglichte die Ergänzung von Mauerzügen, die beim Erstellen des Bahnhofgebäudes 1919/20 im Fundamentbereich beobachtet worden waren, zu drei Räumen, von denen einer sogar mit einer Bodenheizung ausgestattet war.



Plan 5 Grabung 1980/4. Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Schutzraum-Einbau. M 1:200.

Raum mit Bodenheizung. Die Mauern, die den geheizten Raum umgeben (MR 4, 5 und 6) weisen als einzige auch ein Fundament aus Kalkbruchsteinen auf, welches bei MR 1, 2 und 3 fehlt.

Die Bodenheizung ist auf 273,00 mit einem Gussboden aus Ziegelschrotmörtel auf einem Steinbett versehen. Derselbe Mörtel ist als Verputz an den Seitenwänden hochgezogen. Die Hypokaustpfeiler sind im Abstand von 0,60 m in Reihen aufgestellt (von Mitte zu Mitte gemessen). Der noch am höchsten erhaltene wies acht Platten auf.

Die drei teilweise freigelegten Räume gehören wahrscheinlich zum Bau, dessen Westporticus mit anschliessenden Räumen schon 1977 untersucht worden ist¹⁴. Der Bau liegt an der Hauptverkehrsader der Unterstadt, die von der ostwest-gerichteten Überlandstrasse nach Nordosten zum Rheinübergang führte. Spuren eines Vorläufers in Holz wurden nicht beobachtet.

Die untersuchte Fläche war ausgesprochen fundarm. Es kam nur ein halber As des Augustus (Nemausus mit Krokodil vor Palme) zum Vorschein.

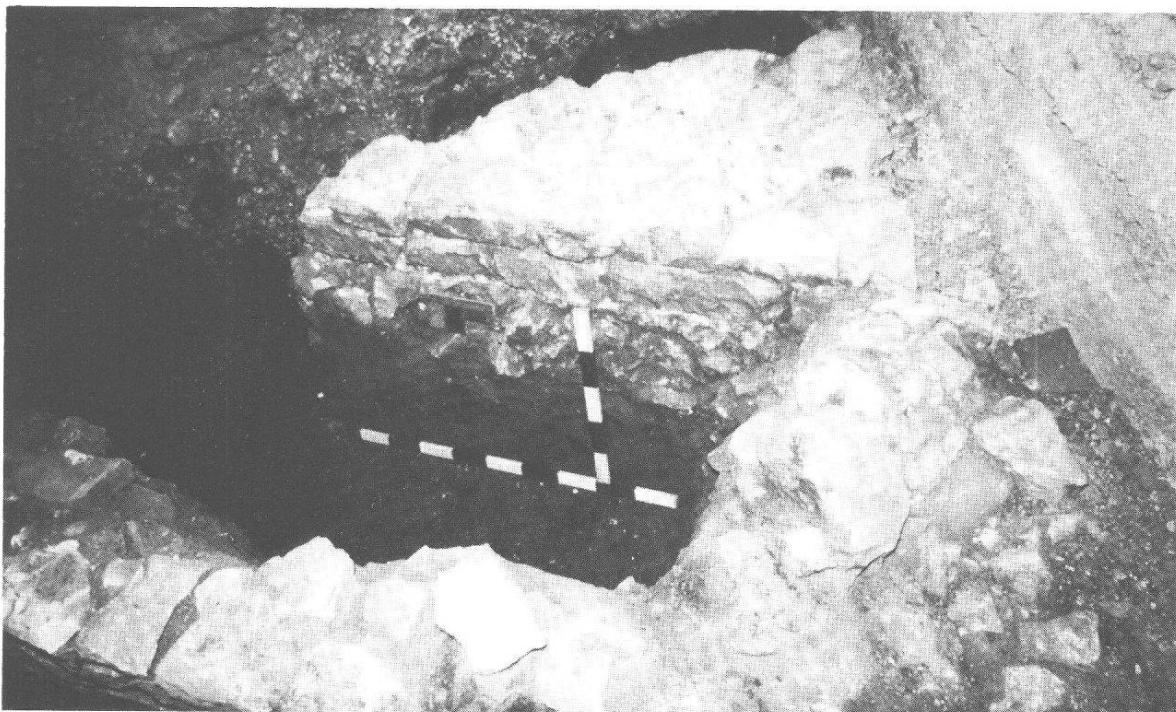


Abb. 22 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Schutzraum-Einbau. Hinten MR 2, parallel zu MR 3 (vorn), welche mit MR 1 (rechts) einen schmalen Raum bilden. Ansicht von Nordwesten.



Abb. 23 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Schutzraum-Einbau. Erweiterung östlich des Bahnhofgebäudes. Aufsicht auf den Raum mit Bodenheizung. Noch in Fundlage erhaltene und Abdrücke der fehlenden Pfeiler zeigen die regelmässige Einteilung des Hohlbodens. Von Südwesten.

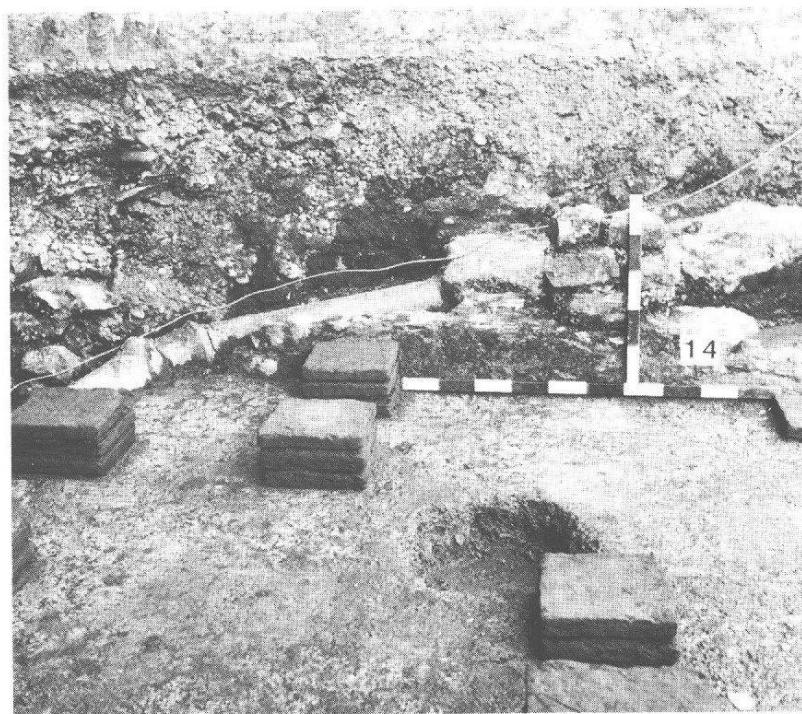


Abb. 24 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Schutzraum-Einbau. Unterboden der Hypokaustanlage, dessen Mörtelguss mit Ziegelschrot an MR 5 (hinten) hinaufgezogen wurde. Stützpfeiler aus Ziegelplatten in Fundlage sowie helle Abdruckstellen. Ansicht von Süden.

Grabung 1980/5, SBB-Umschlagplatz und Veloraum, Parz. 131
Untersuchte Fläche 990 m²; Pläne 6 und 7, Abb. 25–38.

Das letzte für uns wichtige Projekt des mehrjährigen Erneuerungsprogramms der SBB war ein Veloraum und ein grossflächiger Umschlagplatz westlich des Bahnhofsgebäudes bzw. südlich der Bahnlinie Basel–Zürich.

Die seit 1973 bei der Untersuchung von bis anhin nicht erforschten Flächen geleistete Kleinarbeit erbrachte die Erkenntnis, dass neben der Oberstadt auf dem Plateau südlich und nördlich von Forum und Theater in Augst eine Unterstadt bestanden hatte. Diese erstreckte sich zur Hauptsache zwischen Ergolz und Violenbach im Süden und dem Rhein im Norden und liegt grösstenteils auf dem Gemeindebann von Kaiseraugst. Ihre städtische Struktur lässt sich am Strassennetz ablesen, das nach zwei Hauptrichtungen ausgerichtet ist: Ausgehend von der ost-west-orientierten Überlandstrasse führten Strassen in nordwestlicher Richtung zum Hafen, in nördlicher zum Rheinübergang. Entsprechend dem Strassennetz sind die jeweiligen Bauten orientiert. Diese Erkenntnisse führten zur Revision der Vorstellung, das Kastell sei im freien, unüberbauten Gelände entstanden.

Die im Areal des Umschlagplatzes und des Veloraumes zum Vorschein gekommenen Ruinen sind am Westende der sehr langen Parzelle nach dem nordwest-ausgerichteten Strassennetz orientiert, am Ostende nach dem nord-ausgerichteten. Dazwischen wurde, abgesehen von einem Mauerzug, eine nicht überbaute, aber mit einem Kieskoffer bedeckte Fläche freigelegt, die Teil eines Platzes oder ein Ausschnitt einer Querverbindungsstrasse sein könnte.

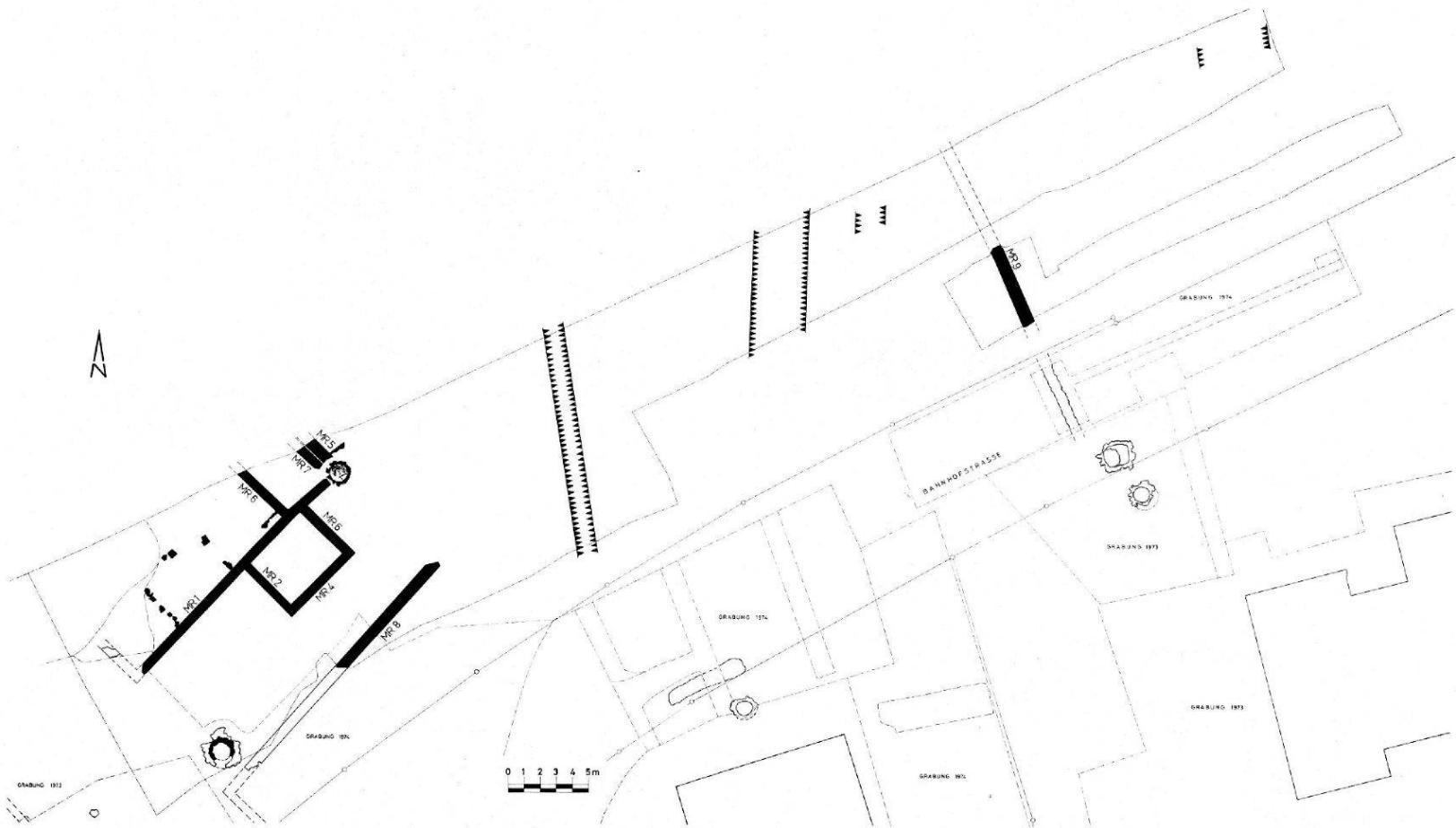
Bauten, ausgerichtet nach dem Nordwest-Strassennetz (Umschlagplatz-West). Teile vermutlich zweier Baukomplexe wurden freigelegt: der nördliche wurde mit A, der südliche mit B bezeichnet.

Haus A

Holzbau. Spuren von Holzkonstruktionen sind nicht beobachtet worden, doch ist anzunehmen, dass die Innenunterteilung stellenweise mit leichten Holzwänden ausgeführt war.

Steinbau. Der ältere Steinbau mit der Hauptfront MR 1 war mit einem Fundament aus Kalkbruchsteinen mit mehrschichtigem, gemauertem Vorfundament ausgeführt. Der jüngere Steinbau übernahm die Raumeinteilung nördlich von MR 1, indem die Mauern erhöht wurden, was bei MR 3 zweifelsfrei beobachtet werden konnte. Es wurde vermutlich gleichzeitig ein zusätzlicher Raum angefügt. Dieser Anbau (MR 2, 4 und 6) unterscheidet sich vom älteren Bau insofern, als seine Fundamente aus Kieselbollen und nicht Kalkbruchsteinen bestehen. Ein Gehriveau ist mit Mörtelboden auf 273,00 zwischen MR 13 und MR 7/5 belegt sowie mit Herdstellen im Raum MR 1 und 2 auf 273,02. An der Südostecke dieses Baues war ein Brunnen eingerichtet und vermutlich von einem Brunnenhaus überdeckt. Die an MR 5 im rechten Winkel ansetzenden Steine sind vermutlich die einzigen Spuren dieses Brunnenhauses.

Brunnen. Der Brunnen (Durchmesser 1,10 m) unterscheidet sich in mehreren Merkmalen von allen bis jetzt im Stadtgebiet freigelegten Exemplaren. Einmal durch seine ungewöhnliche Tiefe von über 12 m (272,76–259,96), zum anderen, weil er nur bis auf die Tiefe von 4,15 m in konventioneller Art in Trockenmauerwerk mit Kalkbruchsteinen ausgeführt und darunter bis auf das Grundwasser in den anstehenden Fels abgeteuft war. Das beim Ausnehmen des Schachtes geborgene Fundmaterial enthielt überraschenderweise neben üblichem Schutt auch sehr viele Knochen, die nicht nur von Tieren, sondern auch von Menschen stammen. Eine detaillierte Untersuchung von B. Gessmann-Markert und D. Markert zeigt, dass die in der Fundlage bereits auf 4,15 m präparierten Knochenfunde von 44 Lebewesen stammen¹⁵.



Plan 6 Grabung 1980/5a. Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz. M 1:500.

Haus B

Zeugen eines Holzbaues konnten nicht festgestellt werden.

Steinbau. Von diesem Gebäude wurden nur die Nordfront MR 8, die zu einem weiter südlich bereits 1974 untersuchten Bau gehört sowie ein davorgelagerter Brunnen freigelegt¹⁶. MR 8 ist wie der ältere Teil des Hauses A mit Kalkbruchsteinen fundiert. Nur an einer Stelle sind Kieselbollen verwendet, was einen Hinweis auf einen Umbau darstellen könnte.

Strasse (?). Die Kieskofferung besteht aus mehreren aufgeschütteten Schichten, die viermal von parallelen, aber nicht nach einer der beiden Strassenrichtungen orientierten Gräben unterbrochen werden. Von Westen nach Osten betrachtet, sind der 2. und 4. Spitzgraben von unterschiedlicher Breite und Tiefe. Die Sohle erreicht beim zweiten etwa 271,70, beim vierten 271,80 (UK leider nicht erreicht). Graben 1 ist schmäler und reicht nur bis auf 272,05; Graben 3 konnte nur auf einer kurzen Strecke erfasst werden und reicht nicht tiefer als 272,20.

MR 9 wurde über dem Belag errichtet. Es sind nur noch die Steine ihrer untersten Fundamentlage beobachtet worden, die sich in südlicher Richtung als Mauer fortsetzen und vermutlich zu Bau und Brunnen gehören, die 1974 freigelegt worden sind.

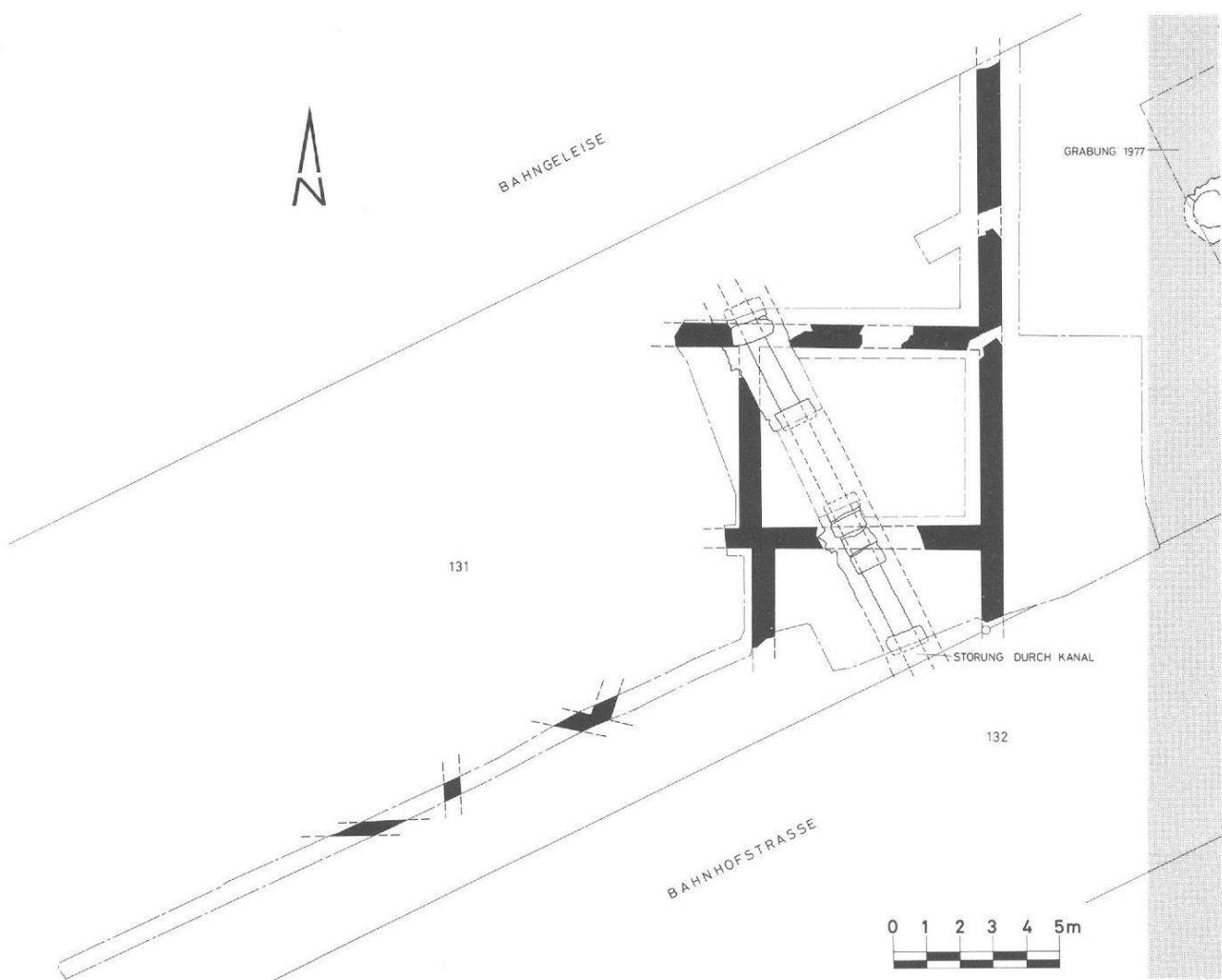
Die Funktion dieser Gräben ist aus dem untersuchten kleinen Ausschnitt nicht ersichtlich geworden.

Bauten, ausgerichtet nach dem Nord-Strassennetz (Veloraum-Ost). Nachdem 1977 beim Bau der Personenunterführung die Richtung Norden zum Rheinübergang führende Hauptstrasse freigelegt wurde, ist nun ein Teil der Bauten untersucht worden, die ihren Westrand säumen. Entdeckt wurde die Hausfront, MR 5, mit dahinter gestaffelten Räumen. Im Norden des Grabungsareals wurde ein grosser durchgehender Raum (MR 4 und 5) freigelegt, an den sich südlich mindestens vier Räume (MR 2, 3, 4, 5 und MR 1, 3, 5) der gleichen Baueinheit anschliessen.

Der Befund war durch einen zum Teil aus Spolien bestehenden neuzeitlichen Wasserkanal gestört.

Die stellenweise noch über sechs Steinlagen hoch erhaltenen Mauern aus Kalkbruchsteinen waren auf einem Kieselbollenfundament erstellt, ohne Umbauten in Stein oder Vorläufer in Holz aufzuweisen.

Funde. Neben dem im Brunnen entdeckten Halsband aus Gold sind 331 weitere Kleinfunde im Grabungsareal geborgen worden. Davon sind 115 Münzen aus Kupferlegierung und 3 aus Silber, die mit den Mitfunden eine vorläufige Datierung der Besiedlung dieses Teiles der Unterstadt in die Zeit vom 1. Jh. bis in die 2. Hälfte des 4. Jh. gestatten.



Plan 7 Grabung 1980/5 b. Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Veloraum. M 1:250.

Halsband aus Gold. Das Halsband besteht aus 28 auf eine Kette montierten beweglichen Gliedern und einer doppelseitigen Schliessvorrichtung. Ihre Gesamtlänge beträgt 34 cm, ihre Breite 2,8 cm und ihr Gewicht 29 Gramm. Sie ist vollständig erhalten, mit Ausnahme der einen Hälfte des Anfangsgliedes auf der Hakenseite, die abgebrochen ist. Die einzelnen Glieder sowie die beiden Schliesshälften sind aus je zwei zusammengeschweißten Metallplättchen hergestellt. Dasjenige an der Rückseite ist flach, das an der Vorderseite getrieben und verziert. Die Glieder sind als Doppelranke ausgestaltet, die in stilisierten Efeublättern endet.

Die doppelseitige Schliesse zieren je zwei voneinander wegspringende, mit den Schwänzen einen Dreizack umschlingende Delphine. Auf einer Schliessenseite ist eine dreifach geglie-

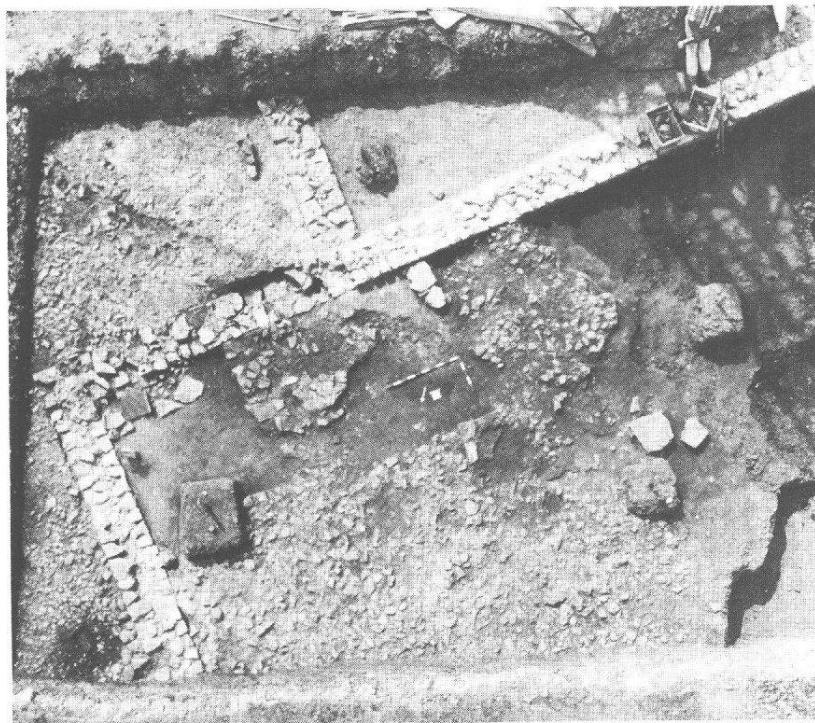


Abb. 25 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Haus A mit teilweise freigelegtem Anbau der jüngeren Bauperiode. Aufsicht von Nordwesten.

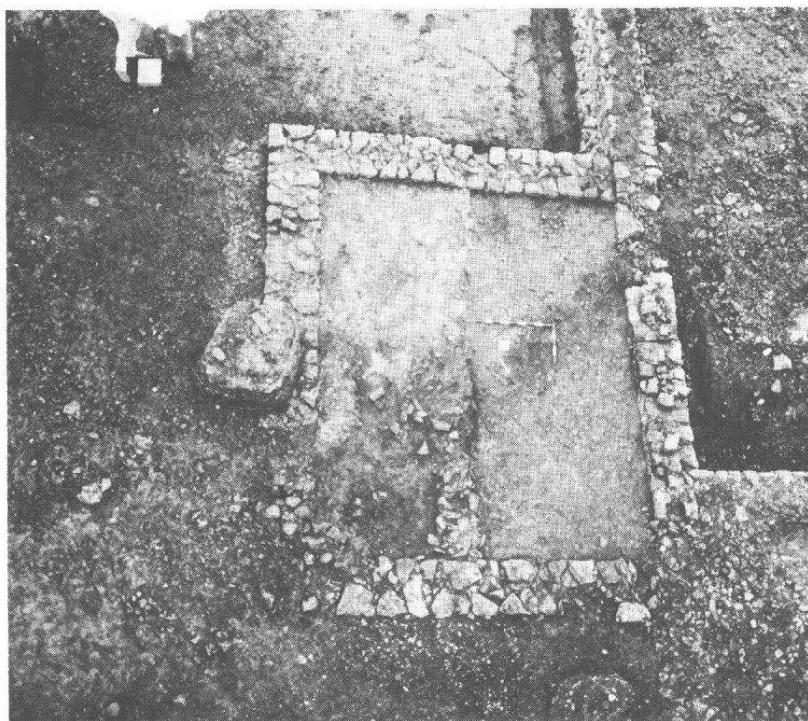


Abb. 26 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Haus A bei der Freilegung des Anbaues der jüngeren Bauperiode. Aufsicht von Nordosten.

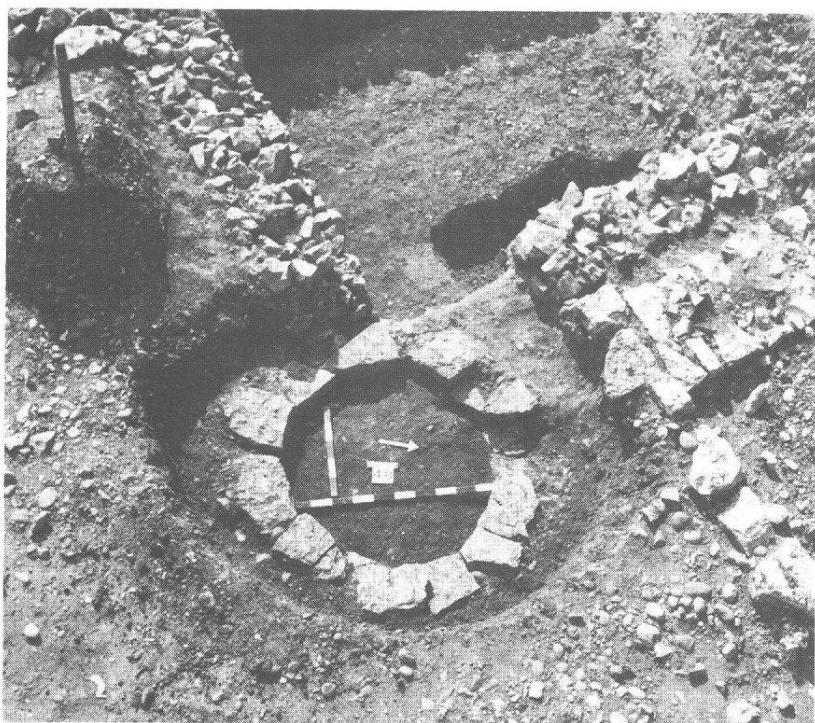


Abb. 27 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Haus A, Südwestecke mit dem Brunnen und der Steinreihe (rechts aussen), die vermutlich zum Brunnenhaus gehörte. Ansicht von Osten.



Abb. 28 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Übersicht über den Westteil der Grabungsfläche zwischen der Bahnhofstrasse und dem Bahngleise. Ansicht von Osten.

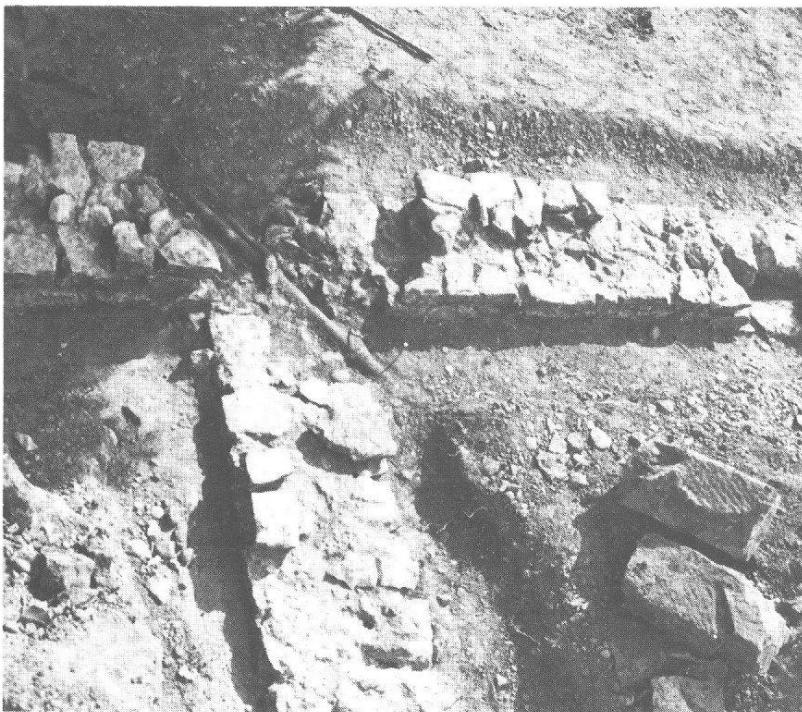


Abb. 29 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz Ost. Mauern des Hauses am Westrand der nord-orientierten Hauptverkehrsstrasse, teilweise durch neuzeitliche Leitungen zerstört. Ansicht von Westen.



Abb. 30 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz Ost. Detailansicht MR 3. Deutlich zeichnet sich das aus Kalkbruchsteinen erstellte Fundament von dem noch mit sechs Lagen erhaltenen aufgehenden Mauerwerk darüber ab. Ansicht von Osten.



Abb. 31 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz Ost. Grabungsareal während der Freilegung eines neuzeitlichen Kanals, der zum Teil aus Spolien besteht. Ansicht von Süden.

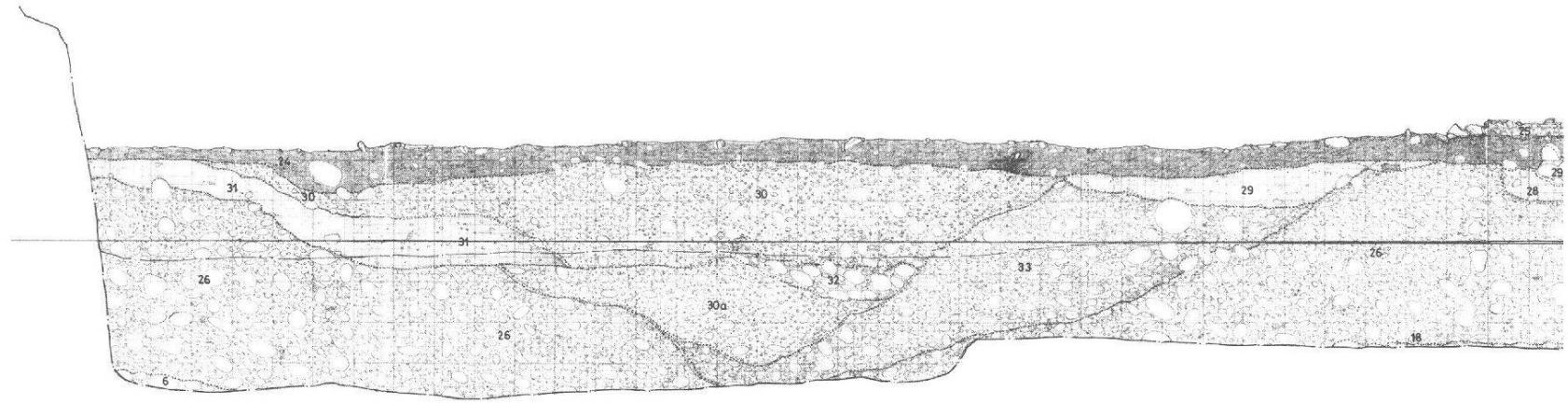


Abb. 32 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Profil (Ausschnitt) durch den 4. (östlichsten) Spitzgraben auf der Längsachse des Grabungsareals, von Norden.



Abb. 33 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Menschen- und Tierknochen in der Fundlage auf 4,15 m Tiefe.

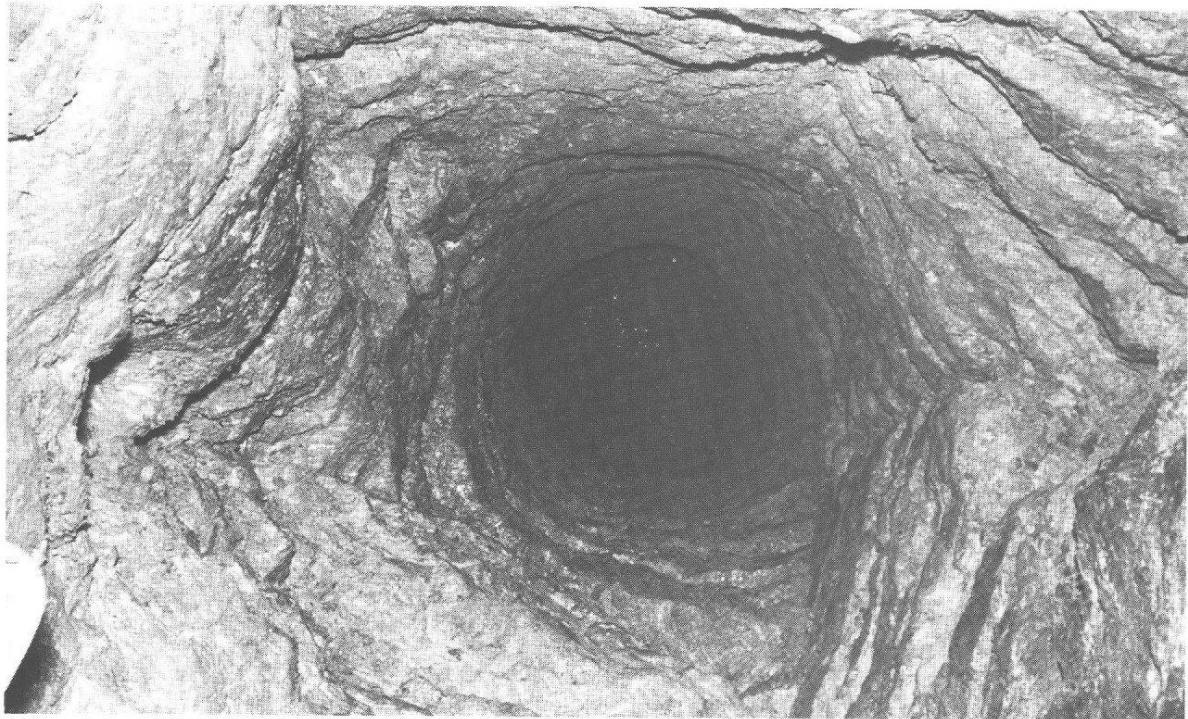


Abb. 34 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Brunnenschacht im anstehenden Fels. Die weisschimmernden Punkte in der Mitte des Brunnens spiegeln das Wasserniveau auf 12,30 m Tiefe.

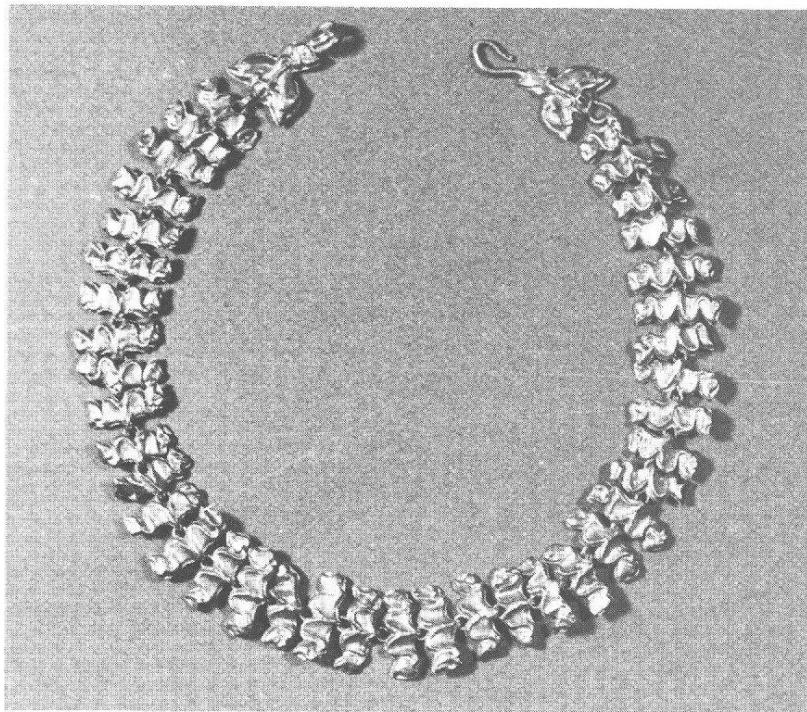
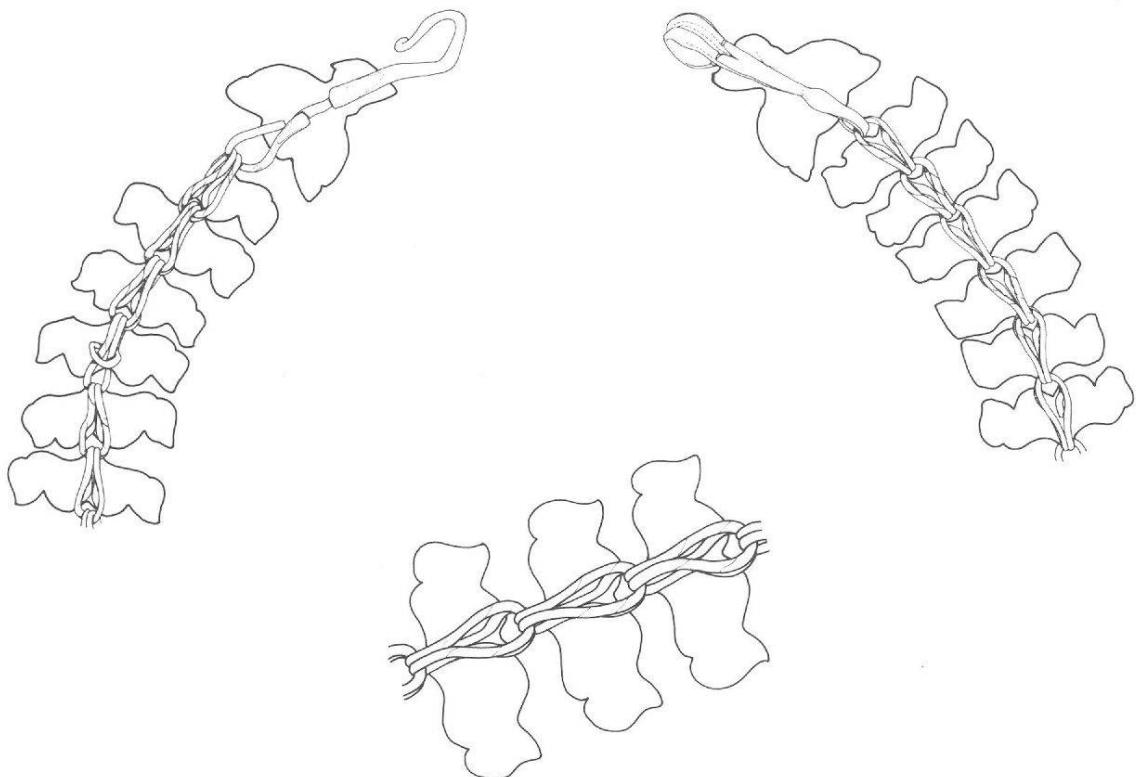


Abb. 35 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Halsband aus Gold mit 28 beweglichen Gliedern und zweiteiliger Schliesse, die mit einem Delphinpaar, um einen Dreizack geschlungen, verziert ist.



Abb. 36 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Vorder- und Rückseite des Halsbandes aus Gold (M 1:1) mit einem Detail der Rückseite (M 2:1). Zeichnung M. Schaub. Inv. Nr. 80.2633, FK B5579.



Individuen	Weiblich	Männlich	Kind	Pferd	Esel	Hund
C,B,G,Pferd 1	X	X	X	X		
D,H,K,	X	XX				X X X X X X
E,F,I,J,L,M,N, Hund 1,4 – 19	XX	XXXXX				X X X X X X
A Pferd 6,7,8,			X	XXX		X X X X X
Hund 2,3						XX
Pferd 3,4,5				XXX		
Pferd 2				X		
Esel 1,2					XX	
Total	4	8	2	8	2	19

Abb. 37 Kaiseraugst, Parz. 131, SBB-Umschlagplatz West. Übersichtstabelle mit allen aus dem Brunnen geborgenen Individuen. Es sind 8 Männer (Reiter?) mit 8 Pferden, in Begleitung von 4 Frauen und 2 Kindern, mit 2 Lasttieren (Esel) neben einem kleinen Rudel von 19 Hunden.

derte Öse und an der anderen eine Hakenschlaufe zum Einhängen befestigt. Ein leicht torquierter Draht, zur Schlaufe geformt, ist zur Hälfte an der Rückseite jedes Gliedes bzw. jeder Schliessenhälfte angelötet und zur anderen Hälfte zurückgebogen und in die Drahtöse des nächsten Halsbandgliedes eingehängt.

Dieser für Augusta Raurica und auch für schweizerische Bodenfunde überhaupt einmalige Goldfund kommt in gleicher Technik, bewegliche Glieder aus getriebenem Goldblech, mit gleicher oder ähnlicher Verzierung – Ranken mit stilisierten Efeublättern – auf Fundstellen in Bulgarien am Übergang vom 2. ins 3. Jh. vor¹⁷. Ausserdem begegnet man diesem Halsschmuck auch auf Grabreliefs aus Palmyra und auf Mumienportraits in Ägypten aus der gleichen Epoche. Die unverkennbar östlichen Traditionselemente unserer Kette waren bis zu ihrer Entdeckung nicht weiter westwärts als Ungarn bekannt, woher ein ähnliches Halsband stammt¹⁸. Die Frage nach Herkunft und Herstellungsort unserer Kette könnte man mit «Import von Osten» ohne weiteres beantworten. Als Arbeitshypothese¹⁹ soll jedoch die Möglichkeit erwähnt werden, dass ein Goldschmied wie z. B. Camilius Polynices aus Lydien, der mit seinem Sohn Paulus ein Atelier vermutlich in Aventicum betrieben hat, durchaus in der Lage war, mit seinem östlichen Knowhow eine solche Kette aus heimischem Gold herzustellen²⁰.

In den Flüssen des Napfgebietes²¹ sowie im Rhein haben schon die Helvetier Gold gewonnen²², was eine spätere Ausbeutung in der Antike nicht ausschliesst. Eine metallurgische Untersuchung sollte hier eine klärende Antwort geben können.

Als mögliche Trägerinnen des Halsbandes kommen unter den mitgefundenen Gebeinen aufgrund der Fundlage und des Umfangs der Kette nur drei Individuen in Frage: die Frau C und die beiden Mädchen A und B. In Anlehnung an die reichen Schmuckfunde, denen man in Inventaren von Kindergräbern häufig begegnet, kommen eher die beiden Mädchen als mögliche Trägerinnen in Betracht. Kinder wurden mit viel Schmuck beschenkt, dem eine apotropäische Wirkung zugesprochen wurde.

Vergleichen wir die Fundlage der im Brunnen versenkten Leichen und Kadaver mit der Fundlage des Halsbandes, so zeigt sich, dass dieses tiefer liegt, als die oberste Gruppe von Tieren (Esel 1, 2; Pferde 3, 4, 5, 6, 7, 8; Hunde 1-19). Erst dann folgt die erste Menschengruppe (E, F, I, J, L, M, N), in der sich auch das Kind A befand. Diese Gruppe trennt der Pferdekadaver 1 von der zweiten Menschengruppe mit dem Kind B. Die Entfernung der beiden Kinderleichen, A und B, von der Fundlage der Kette ist also relativ gross. Sie schliesst mit aller Wahrscheinlichkeit Kind B als Träger des Halsbandes aus. Hingegen bleibt offen, ob es Kind A zugewiesen werden darf. Dies nicht nur wegen der entfernten Fundlage der Kinderleiche A vom Fundort der Kette, sondern auch, weil der Brunnen wegen technischer Schwierigkeiten nicht bis auf seine Sohle hinab ausgehoben wurde. Somit ist nicht auszuschliessen, dass sich unter den zuunterst im Brunnen gelegenen Tierkadavern doch noch die Leiche einer weiteren Person befand, die die Kette getragen haben könnte. Das Halsband kann auch zuvor in den Brunnen gefallen sein und somit nicht mit den Leichen in Verbindung gebracht werden, was seine tiefe Fundlage verständlicher erklären würde.

Endgültige Gewissheit darüber, wie die Kette in den Brunnen gelangte, wird sich auch bei einer in Zukunft vorzunehmenden detaillierten Auswertung kaum ergeben können, da das Halsband nicht in der Fundlage beobachtet wurde, sondern erst im Eimer entdeckt wurde, mit dem der Brunneninhalt ans Tageslicht befördert wurde.

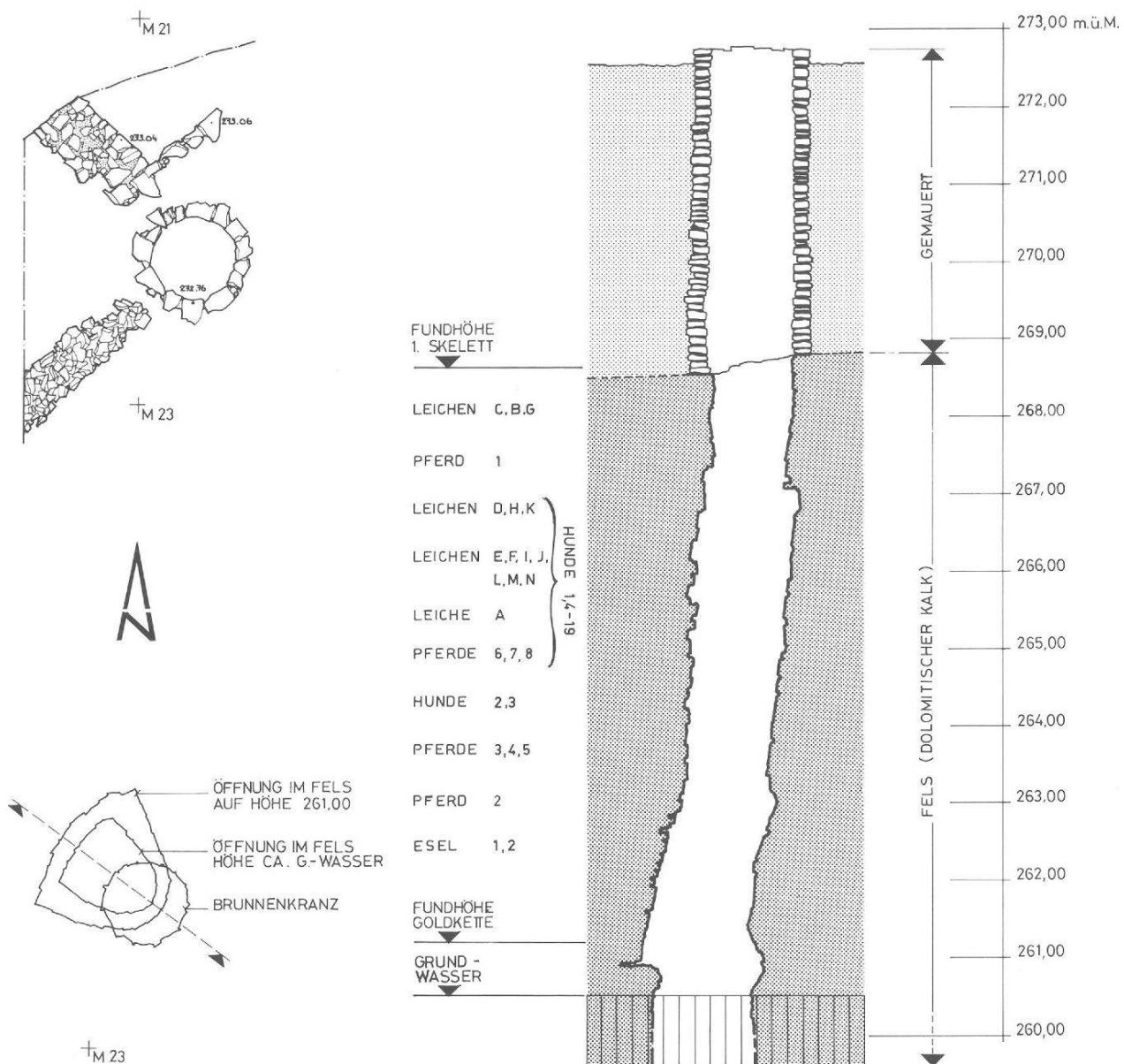
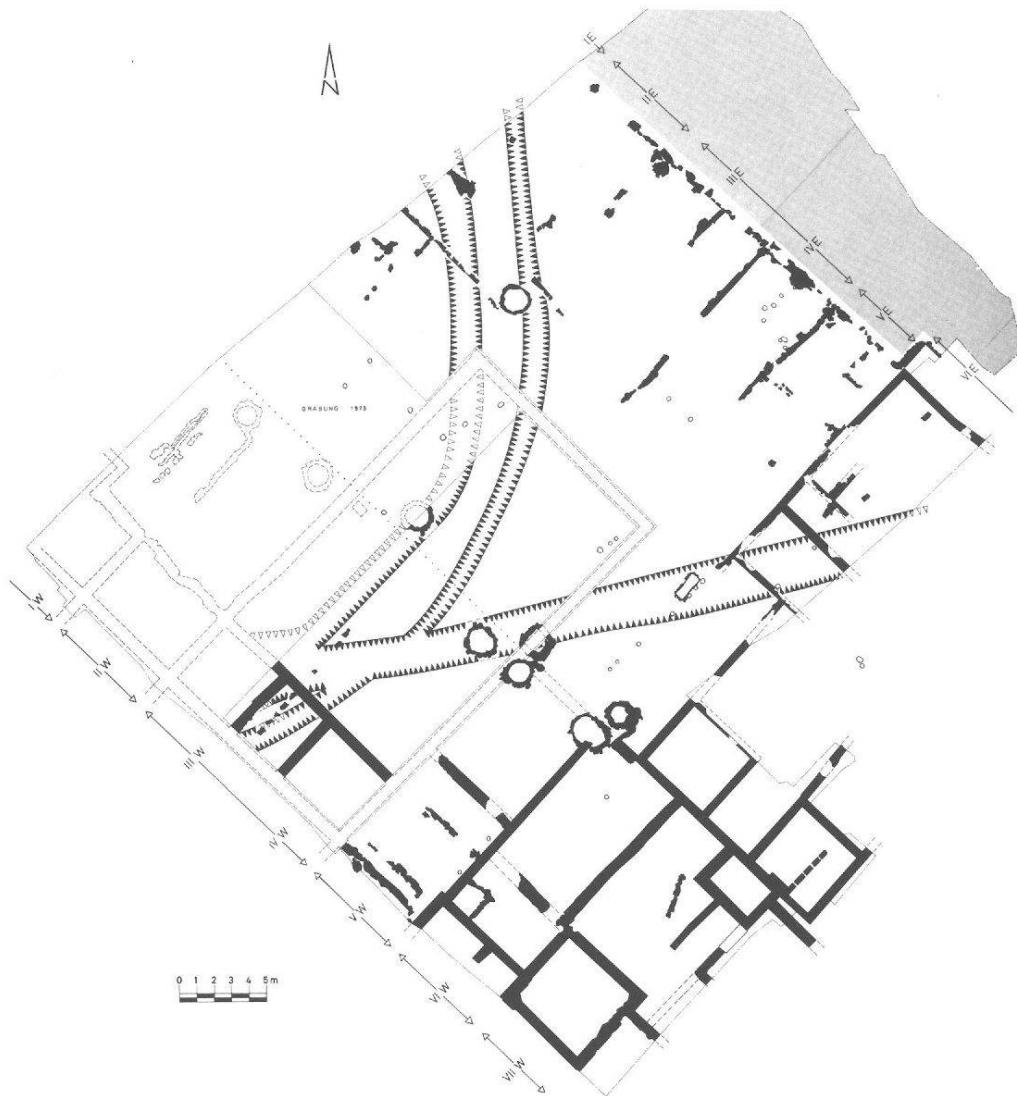


Abb. 38 Kaiseraugst, Parz. I31, SBB-Umschlagplatz West. Aufsicht, Schnitte und Profil des Brunnenschachtes, in dem das Goldhalsband entdeckt wurde, mit Angaben über die mutmassliche Fundhöhe der einzelnen Skelette (M 1:100).

Grabung 1980/6, Auf der Wacht II, Parz. 231
Untersuchte Fläche 1500 m²; Plan 8, Abb. 39–63.

Die im Berichtsjahr unternommene Untersuchung schloss im Süden, in der Unterstadt von Augusta Raurica, an die erste Etappe von 1979²³ an. Das Grabungsareal bot neben ergänzenden Erkenntnissen zum bereits untersuchten Befund eine Fülle unerwarteter neuer Erkenntnisse.

Neben den stellenweise gefassten ersten Besiedlungsspuren, die Rückschlüsse auf Holzbauten gestatten, sind aus diesem frühen Abschnitt der Stadtgeschichte auch Spitzgräben als Annäherungshindernisse beobachtet worden. Die zeitlich darauf folgende Überbauung, konventionell mit Kalksteinquadern, wechselt auf auffallend begrenzten Flächen mit Bauten, bei deren Errichtung auch Spolien sowie leichtere Trennwände aus Holz verwendet wurden. Dazwischen befinden sich Brunnen, in zwei Fällen paarweise nebeneinander, aber mit einer Ausnahme immer westlich bzw. östlich einer geraden Linie, die parallel zur Strasse am Grabungsrand im Osten verläuft; es ist die Verbindung zwischen der Ostwest-Hauptstrasse im Süden und dem Hafen (?) im Nordwesten.



Plan 8 Grabung 1980/6. Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. M 1:500.

Spitzgräben. Es wurden drei Spitzgräben entdeckt, von denen der sogenannte «schräge» quer durch das Grabungsareal von West nach Ost verläuft. Zwei weitere ungleich breite, parallele Spitzgräben verlaufen von Südwesten nach Norden und überqueren den «schrägen». Dieser ist 2,50 m breit und etwa 1,00 m tief. Seine Sohle reicht bis auf 271,40 m.

Die frühesten Funde aus seiner Einfüllung sind nach der vorläufigen Auswertung in die tiberische Zeit zu datieren.

Die parallelen Spitzgräben sind unterschiedlich breit: Der nördliche ist 1,80 m, der südliche 1,50 m breit; die Tiefe bei beiden beträgt 0,80 m; die Sohle reicht auf 272,55 in den gewachsenen Boden. Lediglich an der Schnittstelle mit dem «schrägen» Graben bleibt die Sohle in dessen Verfüllung. Ein Blick auf den Übersichtsplan zeigt, dass man in diesem Grabungsareal nur einen Teil eines regelmässigen Spitzgrabensystems angeschnitten hat, von dem andere Teile bereits in der Grabungsfläche Schneider, Parz. 228, 1978²⁴ und Haberl, Parz. 148, 1979²⁵ beobachtet wurden. Ihre Bedeutung wurde erst mit der gegenwärtigen Entdeckung ersichtlich. Zusammen mit den Gräben in den Äusseren Reben, die die Westfront markieren, und in der Grabung Haberl, die zur Ostfront gehören, ergibt sich ein durch Spitzgräben geschütztes, 90 m breites Areal, dessen Südost-Ecke in der Grabungsfläche erfasst wurde. Die Ausdehnung nach Norden ist zurzeit noch nicht bekannt. Die Breite ist mit dem Militärlager Bonn-Lengsdorf (138×97 m) vergleichbar²⁶.

Eine detaillierte Auswertung der Funde soll später das genaue zeitliche Verhältnis zwischen den beiden Spitzgrabensystemen erhellen.

Holzbauten. An verschiedenen Stellen wurden Holzbauspuren, Gräbchen von Balken und Pfostenlöcher, in der Fläche aufgenommen, ohne dass man eine zusammenhängende Überbauung in Holz rekonstruieren könnte. Ein Gehniveau und Herdstellen auf 272,83 lassen aber auf Vorgängerbauten aus Holz schliessen. In diesem Zusammenhang ist wichtig hervorzuheben, dass eine natürliche Geländeneigung von Osten zum rechten Ergolzufer im Westen beobachtet wurde.

Steinbau. Die sehr unterschiedlich erstellten Steinbauten sind im Nordosten des Grabungsareals durch eine leichte Konstruktionsweise gekennzeichnet, im Gegensatz zu den übrigen Bauten im Westen und Süden der Grabungsfläche. Um den bereits in der ersten Grabungsetappe angeschnittenen und jetzt vollständig freigelegten Innenhof oder Garten gruppieren sich verschiedene Raumeinheiten, die nicht nur in ihrer Bauweise, sondern auch in der Ausstattung stark voneinander abweichen. Der Versuch des örtlichen Grabungsleiters Urs Müller, in dieser «Unordnung» der Überbauung eine Regelmässigkeit zu finden, brachte überraschende Ergebnisse hinsichtlich der Ausscheidung von Grundbodenlosen (strigae) einzelner Wohnquartiere (insulae) und der in der Unterstadt von Augusta Raurica angewandten städtebaulichen Prinzipien.

Ausgehend vom Innenhof, der von uns durch die punktierte Linie in eine westliche und eine östliche Hälfte geteilt wird, fällt auf, dass die unterschiedliche Bauweise einzelne Baueinheiten widerspiegelt und auf einzelne ausgeschiedene Landlose zurückzuführen ist. Um die Unterteilung der einzelnen Lose besser zu verdeutlichen, sind sie von IE-VIE in der Osthälfte bzw. IW-VIIW in der Westhälfte bezeichnet worden.

Osthälfte der Insula. Zur Strasse nach Osten orientiert sind vermutlich vier ungleich grosse Bauten. Das am weitesten nördlich gelegene Haus mit einem Brunnen, das leichte Mauerkonstruktionen kennzeichnen, entspricht dem Los IIE. Es schliesst im Süden ein grosser Bau an, der sich möglicherweise über drei Lose (IIIE, IVE und VE) erstreckt und mit seiner Rückfront an den Innenhof/Garten stösst, in dem zur Wasserversorgung ein Brunnen zur Verfügung steht. Die Bauweise ist ähnlich leicht wie beim Nachbarhaus im Norden mit Trennwänden aus Holz, deren Spuren sich in Reihen von Pfostenlöchern fassen lassen. In der Südmauer des Innenhofes ist ein viereckiger Schacht (Sohle auf 271,75), ver-

mutlich eine Latrine eingelassen, die sowohl vom Hof als auch vom Haus zugänglich war. Ein in die Auffüllung des schrägen Spitzgrabens eingelassener gemauerter Trog von etwa $1,50 \times 0,50$ m, dessen Funktion als Regenwassersammler nicht auszuschliessen ist, lehnte mit seiner Südwanne an das nächste im Süden angrenzende Haus des Loses VIIE an. Dieses nur zum Teil freigelegte Haus zeichnen sorgfältig erstellte Mauern aus. Zur Strassenseite ist eine Porticus vorgelagert. Im Hausinnern, in der Verlängerung unserer Insulamitte, markiert mit der punktierten Linie, stossen Räume der beiden Häuser der Ost- und Westseite ohne Innenhof aufeinander. Auch dieses Haus verfügt über einen Brunnen.

Westhälfte der Insula. Dieser Bereich der Insula ist nicht bis an die im Westen verlaufende Strasse freigelegt. Trotzdem zeichnet sich die in der Ost-Hälfte bereits erkannte Unterteilung nach Losen ab, bei der, unabhängig von der Grösse ihres Grundstückes, zu jeder Hauseinheit jeweils auch ein Brunnen gehörte.

Die zwei Häuser von Norden nach Süden, IW und IIW, nehmen nur die Breite eines Losen ein. Das mit dem rückwärtigen Teil an den Hof/Garten stossende, anschliessende Haus umfasst die Lose IIIW und IVW.

Entsprechend den Hauseinheiten sind auch die Brunnen verteilt, drei auf vier Lose. Die weiter südlich anschliessenden drei Lose sind vermutlich einzeln abgegeben worden. Das Los VW, südlich des Innenhofes, zeichnet eine überwiegend leichte Bauart aus, im Gegensatz zu Los VIW und VIIW, die analog dem östlichen Teil der Insula (Lose VI-VIIE) eine sorgfältig in Stein ausgeführte Überbauung aufweisen. Über der MR 45 wurde eine Sandsteinschwelle zu einer Doppelflügeltür in situ aufgefunden. Sie gibt mit ihrer Oberkante 273,37 das letzte Gehniveau an. Dieser Durchgang ist vorläufig auch der südlichste Teil der Westhälfte einer langgestreckten Insula, Typ Reihenhaus, der freigelegt werden konnte.

Die in IIIW und VW beobachtete offensichtliche Überlagerung der Baukonstruktionselemente deutet auf Umbauten hin, die sich auch bei der Überlagerung von Gehniveaus zwischen 273,14 und 273,65 abzeichnen. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Steinbauten lange bewohnt waren.

Die Besiedlung setzt mit dem Ausheben der Spitzgräben, nach vorläufiger Datierung in tiberischer Zeit, ein und dauert bis in die zweite Hälfte des 4. Jh. an.

Funde. Grosse Mengen von Fundgut sind zum Vorschein gekommen, darunter 2285 Kleinfunde.



Abb. 39 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Der sogenannte schräge Spitzgraben, der sich geschnitten im Profil 30 mit seiner lehmigen Verfüllung deutlich vom kiesigen, gewachsenen Boden abzeichnet. Ansicht von Osten.

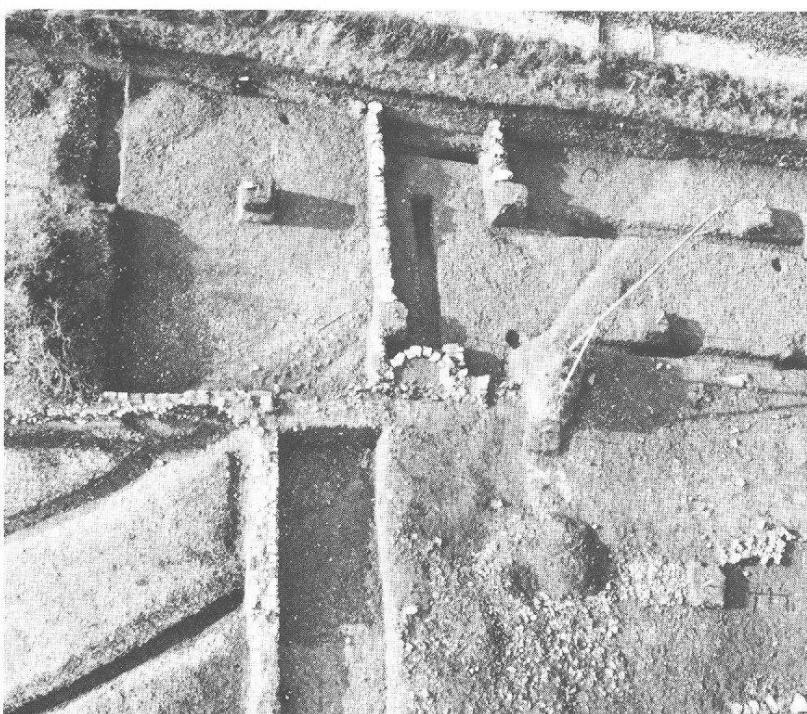


Abb. 40 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Die parallel verlaufenden, im Bereich des Innenhofes bereits ausgehobenen Doppelspitzgräben. Aufsicht vom Kran von Süden.

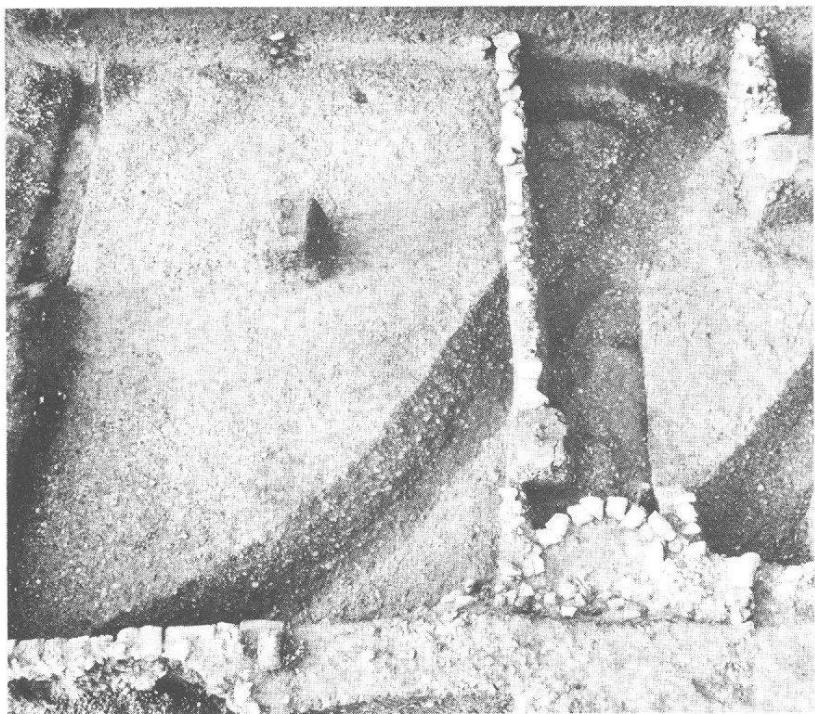


Abb. 41 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südwestecke des von parallelen Gräben geschützten Areales, nachdem die Einfüllung entfernt wurde. Aufsicht vom Kran von Süden.

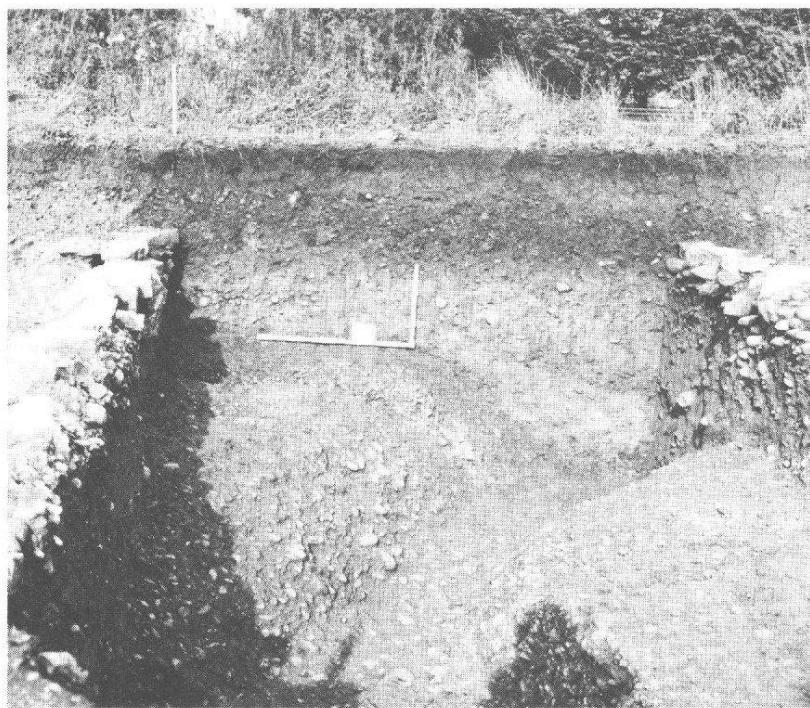


Abb. 42 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Ansicht auf den Nordrand des Grabungsareales zwischen MR 65 und MR 66, mit dem nördlichen, inneren Spitzgraben, der sich im Profil deutlich abzeichnet. Ansicht von Süden.



Abb. 43 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Der südliche, äussere Spitzgraben, wie er unter der MR 6, der Ostmauer des Innenhofes verläuft. Das kiesige Material im Vordergrund ist der gewachsene Boden. Ansicht von Westen.

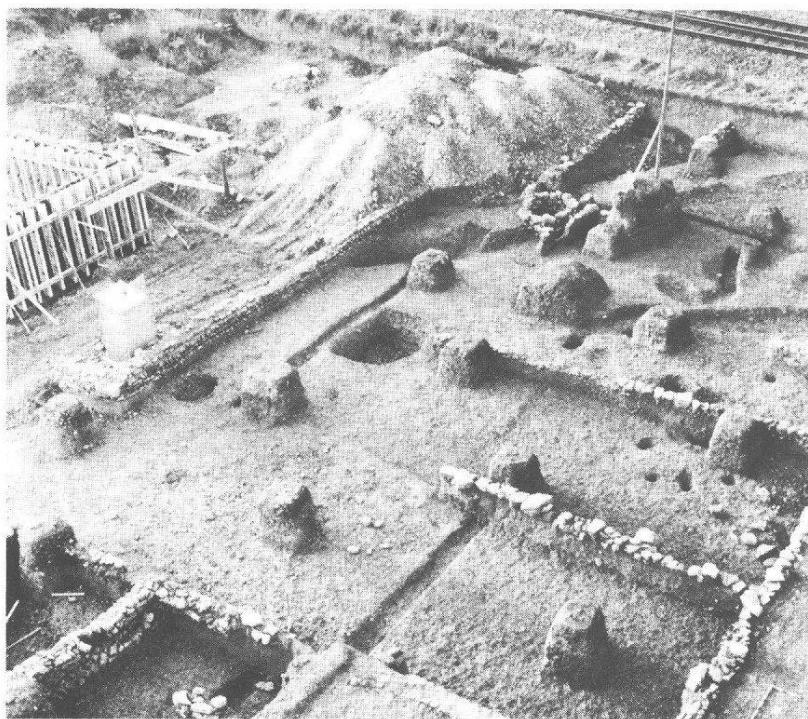


Abb. 44 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Übersicht auf die östliche Hälfte der Insula mit den leicht konstruierten Trennwänden im Hausinnern. Im Hintergrund die Ostmauer des Innenhofes. Dazwischen bereits ausgehobene Gräbchen und Gruben, Spuren von Balkenlagen und Pfostenlöchern der älteren Holzbauten. Aufsicht von Südosten.



Abb. 45 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Lose IVE/VE, Südmauer des Innenhofes mit der vermuteten Latrine, die sowohl vom Hof, als auch aus dem Hausinnern zugänglich war. Aufsicht vom Kran.

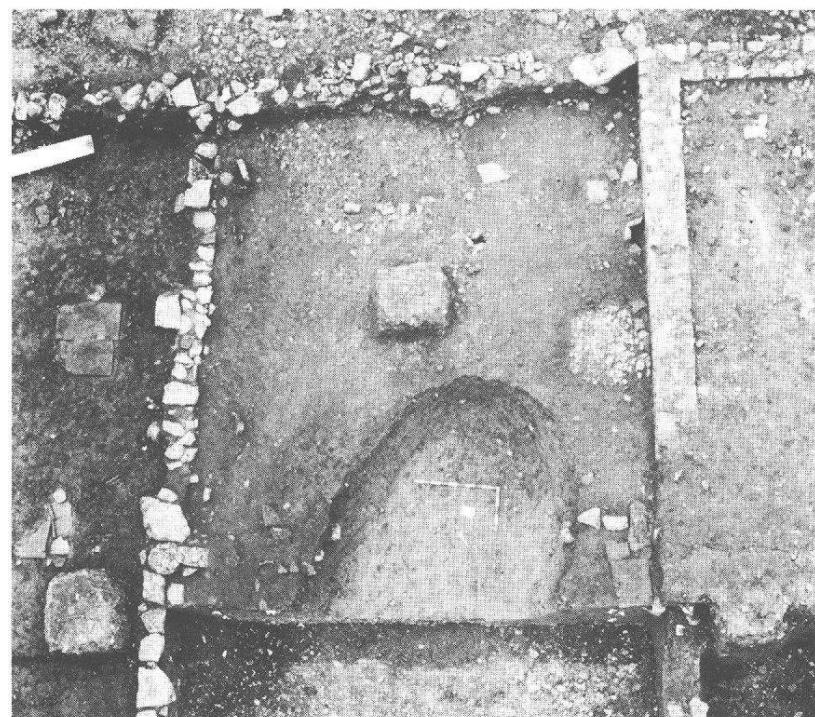


Abb. 46 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Lose VE und VIE, zwei unterschiedliche Einheiten an der Ostfront der Insula. Die nördliche in leichter (Stein/Holz) Bauweise, im Gegensatz zur südlichen Haus- einheit, die in konventioneller Steinbauart erstellt wurde. Aufsicht vom Kran.

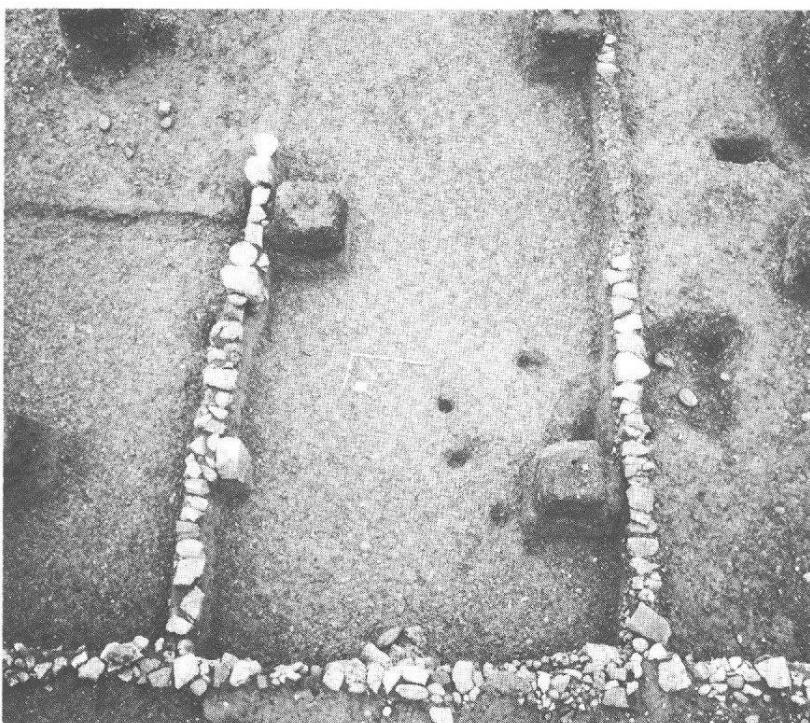


Abb. 47 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Lose IVE-VE, langgestreckte, zur Strasse nach Osten orientierte Räume in leichter Bauweise (Stein/Holz). Aufsicht von Nordosten.



Abb. 48 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Los VIE, MR 83 mit einem Fundament aus Kieselbollen, Ausgleichsschicht aus Kalkbruchsteinen unter dem Vorfundament und 5 Steinlagen aufgehendes Mauerwerk darüber. Ansicht von Nordwesten.



Abb. 49 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Los VIE, MR 64, die nur aus einer Steinlage, zur Aufnahme der Holzbalken besteht. Im Hintergrund MR 83. Ansicht von Nordosten.



Abb. 50 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Los VIE, Amphorenfragmente in situ am Rande einer Abfallgrube neben MR 63. Ansicht von Nordwesten.



Abb. 51 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Lose IIIE/IVE, die Ostmauer, MR 6, des Innenhofes mit einem Fundament aus Kalkbruchsteinen, gemauertem Vorfundament und einer Steinlage des aufgehenden Mauerwerkes. Ansicht von Südosten.



Abb. 52 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Los VIE, Detail einer Pfostengrube. Zur Verkeilung des Pfostens wurden Ziegelfragmente und Lehm verwendet. Aufsicht von Südwesten.



Abb. 53 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Lose IIE und IIIE. Brunnen auf der Grenze zwischen beiden Losen. Mauerkrans ohne Verwendung von Mörtel als Trockenmauerwerk aus Kalkbruchsteinen, Ø 1,35 m. Aufsicht vom Kran von Südosten.

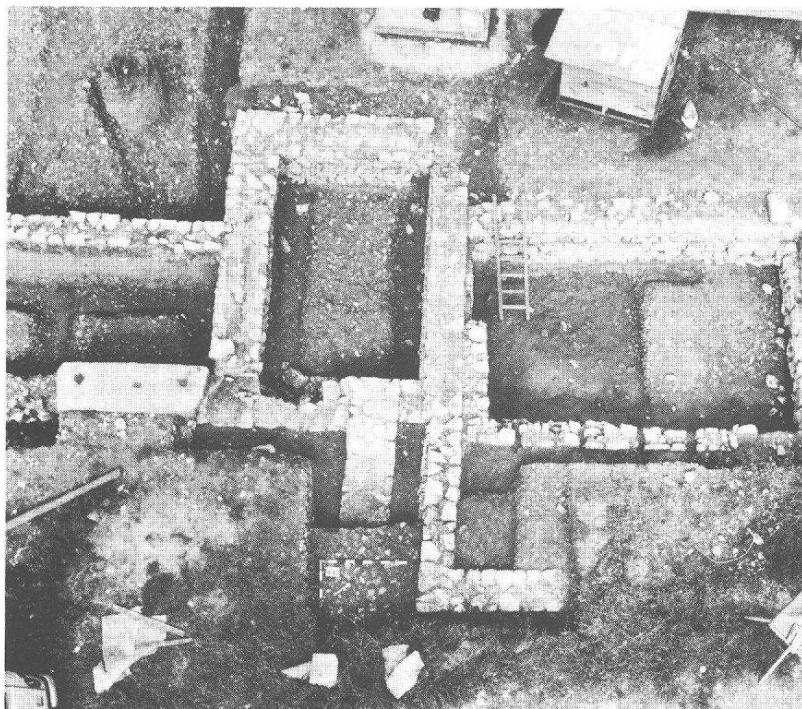


Abb. 54 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südlich des Loses VIIE, Übersicht auf die anstossenden Baustrukturen des östlichen bzw. westlichen Insulauteiles. Im östlichen Teil umgeben von Mauern in konventioneller Steinbauart, Riegelmauer MR 57, bei der noch vier Aussparungen der Holzriegel sichtbar sind. Aufsicht vom Kran von Südosten.

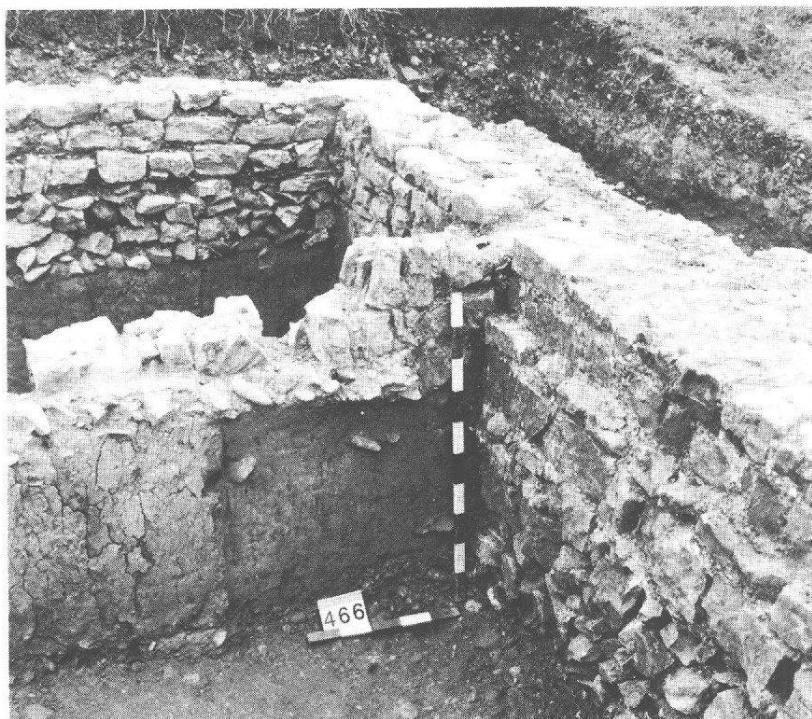


Abb. 55 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südlich des Loses VIIE, Detail der Riegelmauer MR 57 mit MR 46 seitlich und MR 58 im Hintergrund. Ansicht von Norden.



Abb. 56 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südlich des Loses VIIE, Nordwestecke des Raumes, dessen Südfront die Riegelmauer MR 57 abschliesst. Zwischen MR 44 und MR 43, Anhäufung von Wandknick-schüsseln in situ, die wahrscheinlich ursprünglich auf einem Regal aus Holz aufgestellt waren.



Abb. 57 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Übersicht auf die Insula mit dem Innenhof und der Brunnenreihe, die die Mitte der Insula markieren. Die dunkle quer über den Innenhof verlaufende Spur stammt vom Sondierschnitt, der 1974 ausgehoben wurde. Ansicht von Süden.



Abb. 58 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Übersicht über die Westhälfte der Insula mit der Brunnenreihe am rechten Bildrand. Aufsicht von Südosten.

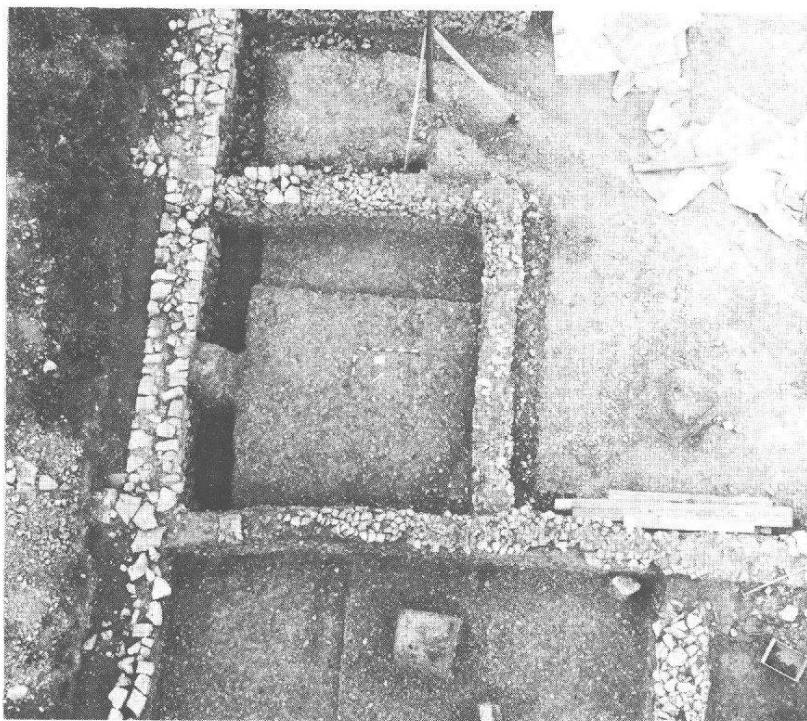


Abb. 59 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Los IV-VIW, Übersicht über verschiedene zum Innenhof orientierte Räume. Aufsicht vom Kran von Südosten.

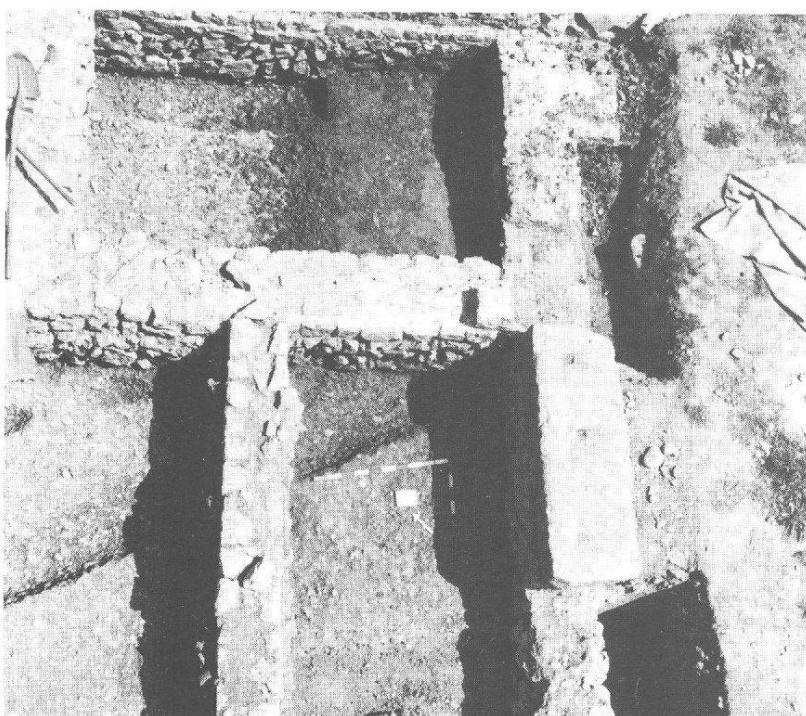


Abb. 60 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südlich des Loses VIIW, Türschwelle in situ auf der MR 45. Aufsicht von Südwesten.



Abb. 61 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Südlich des Loses VIIW. Detail der Türschwelle auf MR 45 mit noch erhaltener Türangeldrehscheibe aus Eisen.



Abb. 62 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Kopf einer Pferdestatue aus Bronze mit sorgfältig modellierter Oberfläche. M 1:1. Inv. Nr. 80.18722, FK B4247.

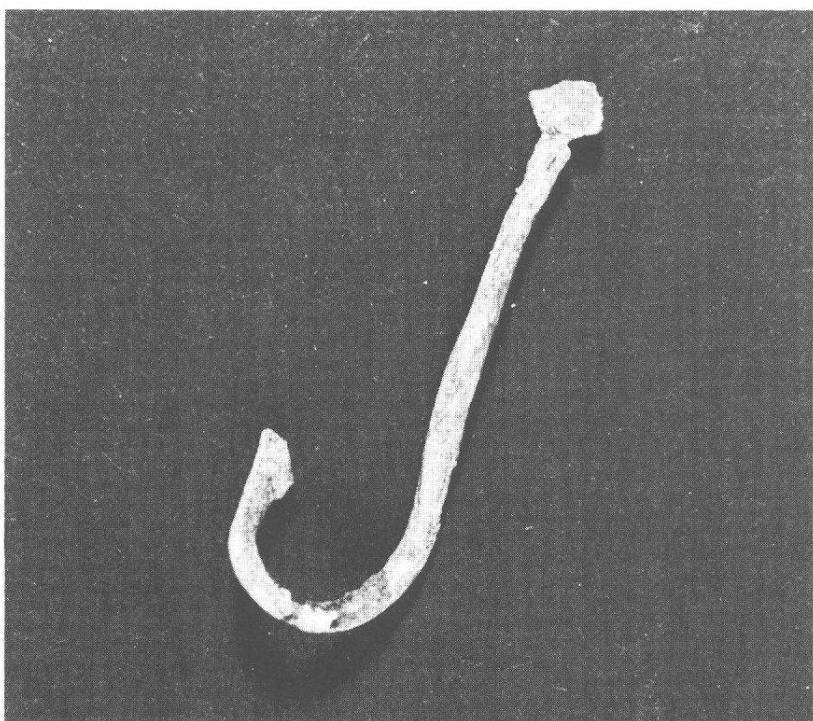


Abb. 63 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Angelhaken aus Bronze. Inv. Nr. 80.36927, FK B6251.

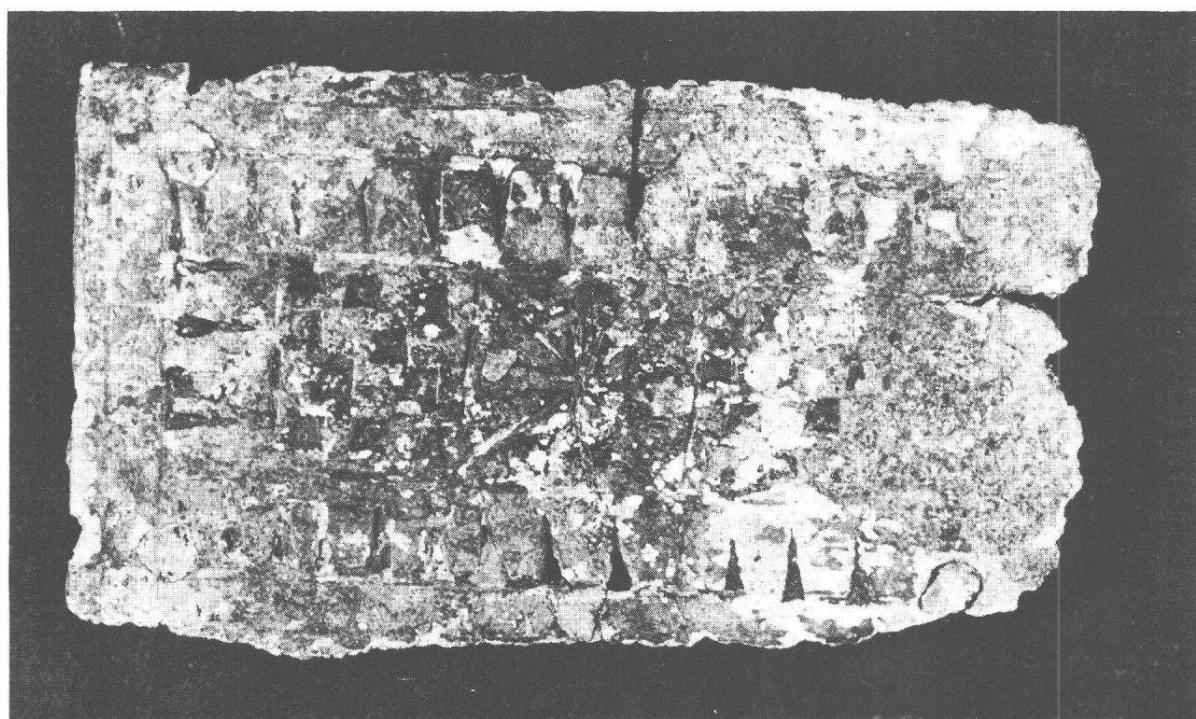


Abb. 64 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Rechtwinkliges Gürtelbeschläg aus Bronze mit Niello verziert. Inv. Nr. 80.22561, FK B4488.



Abb. 65 Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. Boden einer viereckigen Flasche aus Glas, farblos mit sternförmiger Bodenmarke. Inv. Nr. 80.22117, FK B4466.

Anmerkungen

- ¹ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 4, 1984, 74–80.
- ² Theophil Burckhardt-Biedermann, Römische Funde in Basel-Augst, ASA 2, 1884, 41 ff.
- ³ Schon Andreas Ryff hat um 1582 an der Geländestufe bzw. der Senkung gegraben; hierüber Th. Burckhardt-Biedermann (Anm. 2) 42.
- ⁴ Der Augenschein fand am 20. August 1980 statt.
- ⁵ Im Anschluss an die Besichtigung interpretierte Max Martin – m. E. abweichend vom Befund – in: Römermuseum und Römerhaus Augst, Augster Museumshefte 4, 1981, 135 über das Bestehen einer Befestigungsmauer, die Kastelen an der Südseite schützen sollte «... eine im Fundament etwa 3,5 bis 4,0 m breite Befestigungsmauer ..., die allerdings an der freigelegten Stelle fast völlig ausgeraubt war und sich nur noch durch die Mauergrube, einige Steine und eine Spolie zu erkennen gab.»
- ⁶ Teodora Tomasevic-Buck, Fritz Thyssen Stiftung, Jahresbericht 1978/79, 1979, 16; Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 4, 1984, 74 ff.
- ⁷ Die Sondierung wurde dank dem freundlichen Entgegenkommen von L. Gessler als Grundeigentümer auf seine benachbarte Parzelle ausgedehnt, mit der Auflage, die bestehende Gartenanlage möglichst zu schonen.
- ⁸ Markus Peter, in: Teodora Tomasevic-Buck, Ein Bronzedepotfund aus Augusta Raurica (Dorfstrasse 1, Kaiserburg, Kt. Aargau), Die Fundmünzen, Bayerische Vorgeschichtsblätter 49, 1984, 190.
- ⁹ Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica, Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altert.kunde (=Jb. PAR, BZ) 44, 1945, XV.
- ¹⁰ Jb. PAR 25, BZ 61, 1961, XLII.
- ¹¹ Jb. PAR 35, BZ 71, 1971, 213.
- ¹² Jb. PAR 29, BZ 65, 1965, IL.
- ¹³ Jb. PAR 26, BZ 62, 1962, XXXVII.
- ¹⁴ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1977, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 3, 1983, 39 ff.
- ¹⁵ B. Gessmann-Markert und D. Markert, Die Knochen aus dem Brunnenschacht beim SBB-Umschlagplatz Kaiseraugst 1980, erscheint in Jahresber. aus Augst und Kaiseraugst 6, 1986.
- ¹⁶ Jb. PAR 39, BZ 75, 1975, 286.
- ¹⁷ Boris Filov, Rimskoto skroviste ot Nikolaevo, Bulletin de la Société Archéologique Bulgare 4, 1914, 5 ff.
- ¹⁸ Ujabb leletek a szalacsmai barbar kelta penzverő- és öntömöhely területen, Archaeologiai Ertesitő 31, 1911, 311 ff.
- ¹⁹ Vortrag von Teodora Tomasevic-Buck im Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte am 3. März 1980 sowie Gastvortrag an der Universität Tel Aviv im Wintersemester 1982.
- ²⁰ Gerold Walser, Die römischen Inschriften in der Schweiz 2, 1980, 18, Nr. 117; CIL XIII 5154; ICH 212; Howald-Meyer 236.
- ²¹ Katharina Schmid, Das Goldvorkommen im Napfgebiet, Schweizer Strahler 8, 1971, 285 ff.
- ²² Strabo, Geographica IV 3, 3 p. 193 «... die Helvetier seien goldreich ...», nach E. Howald, E. Meyer, Die römische Schweiz, 1940, 46f.
- ²³ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1978/79, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 4, 1984, 83 ff.
- ²⁴ wie Anm. 23, 39 ff.
- ²⁵ wie Anm. 23, 81 ff.
- ²⁶ Christoph B. Rüger in Der Niedergermanische Limes, 1974, 200 mit weiteren Literaturangaben.

